

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Trägers

Teil A

0.	Einrichtungsdaten	2
1.	Konzeption	5
2.	Grundlagen für die pädagogische Arbeit	5
2.1	UN - Kinderrechtskonvention	5
2.2.	Sozialgesetzbuch (SGBVIII) Bund	5
	Kindertagesbetreuungsgesetz (KiTaG) Baden-Württemberg	5
2.3	Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten	10
2.4	Leitbild der Einrichtung – Pastoralkonzeption der Seelsorgeeinheit (SE)	11
3.	Situationsanalyse	11
4.	Bildungsverständnis	12
5.	Erziehungspartnerschaft	14
6.	Umsetzung der Vorgaben	15
	Portfolio	16
	Rituale	16
	Resilienz	17
	Religionspädagogik / Interreligiöse Gastfreundschaft	20
	Sprache	22
	Inklusive Pädagogik	26
	Zusammenarbeit mit Familien	28
	Intensive Sprachförderung ISF+	29
	Interkulturelle Erziehung	29
6.1	Der Alltag mit den Kindern	31
	Raumkonzept	32
	Rolle der pädagogischen Fachkraft	38
6.2	Die Zusammenarbeit mit den Eltern	40
6.3	Die Vernetzung im Gemeinwesen	43
6.4	Die Zusammenarbeit mit der Pfarrgemeinde	44
6.5	Die Zusammenarbeit im Kollegium	45
7.	Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung	45
8.	Öffentlichkeitsarbeit	48

Teil B

Leitbild

Pastoralkonzeption

Grundriss der Einrichtung

Konzepte

Flyer u.ä.

Teil A

Einführung, Grundlage der pädagogischen Arbeit und Einrichtungsdaten

0. Einrichtungsdaten

Geschichte der Einrichtung

Im Jahre 1901 wurde das Gebäude an der Josefstraße erbaut. Damals noch unter dem Namen „St. Josephs-Haus“. Es diente jahrzehntelang der Sozialarbeit, z.B. als Schwesternhaus für Schwestern aus dem Kloster Hegne, Wohnung der Pfarrkuraten, Kinderkrippe, Mädchenheim, Frauenarbeitsschule, Krankenpflegestation, Jugendheim und Sozialstation.

Auch ein Kindergarten war untergebracht.

Als das Wachstum der Stadt immer mehr zu nahm und das in die Jahre gekommene Haus einer Renovation bedarf, entschied man sich aus Kostengründen das Haus abzureißen und 1973 ein neues Gebäude zu erstellen. Dieses war als modernes Schwesternhaus gedacht, um das der Kindergarten herum gebaut wurde.

Die Einweihung des Gebäudes, so wie es heute noch existiert, erfolgte am 26. Mai 1974.

Lage der Einrichtung

Die Kita St. Josef liegt zwischen dem Stadtzentrum und Oberrheinfeldern in direkter Nachbarschaft zur Schillerschule (Werkrealschule). Die Richterwiese, der Rhein, der Dürrenbach, der Spielplatz Schwedenstraße, die Kirche und der Vorplatz der Kirchengemeinde St. Josef sowie die Fußgängerzone bieten sich als Ziel für Spaziergänge an.

Betriebsform & Öffnungszeiten

Unsere Kita hat eine Betriebserlaubnis für 100 Kinder in vier Gruppen. Die Gruppengröße richtet sich nach der Quadratmeterzahl des Gruppenraumes bzw. der zur Verfügung stehenden Nebenräume. Jede Gruppe hat eine Größe für 25 Kinder.

In allen vier Gruppen werden Verlängerte Öffnungszeiten angeboten.
Diese sind von Montag bis Freitag von 7:30 Uhr bis 13:30 Uhr.

Die Bringzeit endet um 9:00 Uhr und zum Abholen der Kinder stehen zwei Zeitfenster zur Verfügung:
12:00 Uhr bis 12:15 Uhr und 13:00 Uhr bis 13:30 Uhr.

Anmeldeverfahren

Eine Anmeldung für unsere Einrichtung ist ausschließlich über das Internetportal www.littlebird.de möglich.

In unserer Kindertageseinrichtung werden Kinder ab 2 Jahren und neun Monaten bis zum Schuleintritt betreut.

Der Aufnahmezeitpunkt und die Aufnahmekriterien orientieren sich an den Vorgaben der Kommune, z.B. am Alter des Kindes, an der sozialen Dringlichkeit oder der Berufstätigkeit der Eltern.

Aufgrund des Rechtsanspruchs auf einen Kindergartenplatz werden die Kinder unmittelbar nach Vollendung des 3. Lebensjahres jederzeit, soweit Plätze vorhanden sind, aufgenommen.

Elternbeitrag

Der Grundbetrag der VÖ-Gruppen beträgt monatlich 135,00€. Aufgrund der Anzahl der im Haushalt lebenden Kinder unter 18 Jahren und/oder dem Brutto-Jahreseinkommen der Familie kann es zu einer Ermäßigung kommen.

Anträge auf Ermäßigung der Elternbeiträge aufgrund des Bruttoeinkommens können bei der Stadtverwaltung Rheinfelden (Baden) - Amt für Familie, Jugend und Senioren, Friedrichstrasse 6, gestellt werden.

Personelle Besetzung

In unserer Einrichtung sind insgesamt 24 Mitarbeiterinnen beschäftigt.

Das Kollegium setzt sich wie folgt zusammen:

- Eine von der Gruppenarbeit zu 80% freigestellte Einrichtungsleitung (Erzieherin/Sozialfachwirtin in Vollzeit)
- Drei Erzieherinnen in Vollzeit
- Neun Erzieherinnen in Teilzeit
- Eine Heilerziehungspflegerin
- Eine Kinderpflegerin
- Eine Pädagogische Fachkraft in Teilzeit
- Eine pädagogische Hilfskraft
- Zwei PIA-Auszubildende
- Eine BKSP´ler
- Ein FSJ´ler
- Eine Haushaltshilfe
- Eine Reinigungskraft
- Ein Hausmeister



Wir sind Ausbildungsstätte für Schüler der Sozialpädagogischen Fachschule Lörrach und Waldshut und haben immer Schüler/innen in diversen Ausbildungsjahren.

Zur Berufsorientierung können Schüler/innen aus verschiedenen Schulen nach Absprache ein Schnupper- bzw. Sozialpraktikum bei uns absolvieren.

Unsere Einrichtung ist zertifizierte Einsatzstelle im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) und erfüllt damit die Qualitätsstandards der Freiwilligendienste.

Ferienregelung

Basierend auf der Betriebserlaubnis des Kommunalverbandes für Jugend und Soziales hat unsere Einrichtung 26 Schließtage. Diese werden jedes Kalenderjahr neu festgelegt. Sie orientieren sich an den Vorschlägen zu allgemeinen Schließtagen des Caritasverbandes der Erzdiözese Freiburg und den Rahmenbedingungen der Stadt Rheinfelden.

Die darüber hinausgehenden arbeitsgesetzlichen Urlaubstage des Personals können von den Mitarbeitern flexibel genommen werden.

1. Konzeption

Eine Konzeption ist eine umfassende Zusammenstellung der Ziele und daraus abgeleitete Strategien und Maßnahmen zur Umsetzung der größeren und deshalb strategisch zu planenden Vorhaben in einer Tageseinrichtung für Kinder.

Sie beinhaltet die dazu notwendigen Informationen und Begründungszusammenhänge und ist die Beschreibung des Ganzen, als reflektierte Antwort auf die vielfältigen Anforderungen, die an die Verantwortlichen einer Tageseinrichtung für Kinder gerichtet werden.

Die Konzeption ist eine verpflichtende Arbeitsgrundlage des Trägers und der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in einem gemeinsamen Prozess entstanden ist. Sie wird immer wieder weiterentwickelt und mindestens einmal jährlich überprüft. Sie stellt eine verbindliche Grundlage für das Handeln der pädagogischen Fachkräfte dar.

Innerhalb der Konzeption werden Konzepte vorgestellt, die Teilbereiche der Arbeit in der Tageseinrichtung für Kinder differenziert erläutern. Daraus ergibt sich ein individuelles Profil der Einrichtung.

Die Konzeption gibt einen Einblick in die Grundlagen, Haltungen und Arbeitsabläufe in der Einrichtung. Diese Transparenz ist ein wichtiges Qualitätsmerkmal.

2. Grundlagen für die pädagogische Arbeit

2.1 UN - Kinderrechtskonvention

Die UN - Kinderrechtskonvention enthält u.a. Aussagen zum Kindeswohl, zur altersgemäßen Teilhabe an Entscheidungen bei allem was Kinder betrifft, zur Gesundheitsvorsorge, zum Recht auf angemessene Lebensbedingungen und zum Recht auf Bildung.

2.2 Sozialgesetzbuch (SGB) VIII

Kindertagesbetreuungsgesetz (KiTaG) - Baden-Württemberg

Im SGB VIII, § 22 werden folgende Grundsätze zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege aufgestellt:

„(2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen:

1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,
2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,
3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.

(3) Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung. Er schließt



die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein.

Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.“ (§ 22 SGB VIII).

Weitere Anforderungen

Partizipation der Eltern

Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung zu beteiligen (§ 22a, SGB VIII, Abs.2).

Partizipation der Kinder

Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen (§ 8, Abs.1, SGB VIII).

Inklusion

Gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung.

Kinder mit und ohne Behinderung sollen, sofern der Hilfebedarf dies zulässt, in Gruppen gemeinsam gefördert werden. (§ 22 a, SGB VIII).

Geschlechtsspezifische Erziehung

Bei der Ausgestaltung der Leistungen sind die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern (§ 9 SGV VIII)

Qualitätssicherung und -weiterentwicklung

„Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Qualität der Förderung in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln. Dazu gehören die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption als Grundlage für die Erfüllung des Förderungsauftrags sowie der Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluation der Arbeit in den Einrichtungen“ (§ 22a SGB VIII).

§ 8a SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Zwischen dem Landkreis Lörrach, Landratsamt Lörrach, Fachbereich Jugend & Familie und der katholischen Kirchengemeinde Rheinfeldern besteht eine Vereinbarung zum Schutzauftrag der Jugendhilfe in Tageseinrichtungen für Kinder. (gem. § 8a Abs.4 SGB VIII und § 72a SGB VIII).

(1) Werden dem Jugendamt gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen bekannt, so hat es das Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte einzuschätzen. Soweit der wirksame Schutz dieses Kindes oder dieses Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird, hat das Jugendamt die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder den Jugendlichen in die Gefährdungseinschätzung einzubeziehen und,

sofern dies nach fachlicher Einschätzung erforderlich ist, sich dabei einen unmittelbaren Eindruck von dem Kind und von seiner persönlichen Umgebung zu verschaffen.

Hält das Jugendamt zur Abwendung der Gefährdung die Gewährung von Hilfen für geeignet und notwendig, so hat es diese den Erziehungsberechtigten anzubieten.

(2) Hält das Jugendamt das Tätigwerden des Familiengerichts für erforderlich, so hat es das Gericht anzurufen; dies gilt auch, wenn die Erziehungsberechtigten nicht bereit oder in der Lage sind, bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos mitzuwirken. Besteht eine dringende

Gefahr und kann die Entscheidung des Gerichts nicht abgewartet werden, so ist das Jugendamt verpflichtet, das Kind oder den Jugendlichen in Obhut zu nehmen.

(3) Soweit zur Abwendung der Gefährdung das Tätigwerden anderer Leistungsträger, der Einrichtungen der Gesundheitshilfe oder der Polizei notwendig ist, hat das Jugendamt auf die Inanspruchnahme durch die Erziehungsberechtigten hinzuwirken. Ist ein sofortiges Tätigwerden erforderlich und wirken die Personensorgeberechtigten oder die Erziehungsberechtigten nicht mit, so schaltet das Jugendamt die anderen zur Abwendung der Gefährdung zuständigen Stellen selbst ein.

(4) In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass

1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,
2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird sowie
3. die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.

In die Vereinbarung ist neben den Kriterien für die Qualifikation der beratend hinzuzuziehenden insoweit erfahrenen Fachkraft insbesondere die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte der Träger bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.

Der Träger und die Mitarbeiterinnen der Tageseinrichtung für Kinder haben den Schutz der Sozialdaten des Kindes und seiner Personensorgeberechtigten bzw. Erziehungsberechtigten in der / den §§ 61 bis 65 SGB VIII in entsprechender Weise zu gewährleisten.

Die schriftliche Dokumentation betrifft insbesondere:

- Gespräche und Beratungen mit den Sorgeberechtigten, dem Träger und dem Team
- die Einschätzungen, Ergebnisse, Hilfsangebote (sowie deren Begründung)
- Vereinbarungen mit den Sorgeberechtigten

- Beratung mit insoweit erfahrenen Fachkräften
- die Beurteilung über das Einhalten der Vereinbarungen
- alle Kontakte mit dem Jugendamt

Bei geringer Gefährdung (Leistungsbereich) sind kurze ergebnisorientierte Dokumentationen, anzufertigen.

Sobald ein begründeter Verdacht auf Kindeswohlgefährdung vorliegt wird die Einschätzskala des Kommunalverbands für Jugend und Soziales in Baden-Württemberg (KVJS) als Arbeitsmittel benutzt, welche den Fachkräften mehr Sicherheit bei der Erfüllung des Schutzauftrags und bei der Überprüfung einer Gefährdungsvermutung gibt.

Zur Sicherstellung, dass keine Personen beschäftigt oder vermittelt werden, die wegen einer in § 72a SGB VIII genannten Straftat rechtskräftig verurteilt wurden, lässt sich der Träger der Kindertageseinrichtung von allen Angestellten, die in den pädagogischen Prozess mit einbezogen sind, spätestens alle fünf Jahre erneut ein erweitertes Führungszeugnis nach § 30 a des Bundeszentralregister-Gesetzes vorlegen.

Damit keine Schutzlücke entsteht, müssen ehrenamtlich Tätige, Zivildienstleistende, Praktikanten und in ähnlicher Weise Beschäftigte, die in direktem Kontakt zu den Kindern stehen, eine Selbstverpflichtungserklärung unterzeichnen, dass keine Verfahren wegen Verstoßes nach den folgenden Paragraphen des Strafgesetzbuches gegen sie vorliegen:

- * § 117 StGB (Verletzung der Fürsorge- und Erziehungspflicht)
- * §§ 174 – 174c StGB (u.a. sexueller Missbrauch von Schutzbefohlenen)
- * §§ 176 bis 181a StGB (u.a. sexueller Missbrauch von Kindern, sexuelle Nötigung, Förderung sexueller Handlungen Minderjähriger, Zuhälterei)
- * §§ 182 – 184f StGB (u.a. sexueller Missbrauch von Jugendlichen, exhibitionistischer Handlungen, Verbreitung, Erwerb, Besitz kinderpornographischer Schriften, jugendgefährdende Prostitution)
- * § 225 StGB (Misshandlung von Schutzbefohlenen)
- * §§ 232 – 236 StGB (Menschenhandel, Entziehung Minderjähriger, Kinderhandel)

§ 45 SGB VIII Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung

(1) Der Träger einer Einrichtung, in der Kinder oder Jugendliche ganztägig oder für einen Teil des Tages betreut werden oder Unterkunft erhalten, bedarf für den Betrieb der Einrichtung der Erlaubnis. Einer Erlaubnis bedarf nicht, wer

1. eine Jugendfreizeiteinrichtung, eine Jugendbildungseinrichtung, eine Jugendherberge oder ein Schullandheim betreibt,
2. ein Schülerheim betreibt, das landesgesetzlich der Schulaufsicht untersteht,
3. eine Einrichtung betreibt, die außerhalb der Jugendhilfe liegende Aufgaben für Kinder oder Jugendliche wahrnimmt, wenn für sie eine entsprechende gesetzliche Aufsicht

besteht oder im Rahmen des Hotel- und Gaststättengewerbes der Aufnahme von Kindern oder Jugendlichen dient.

(2) Die Erlaubnis ist zu erteilen, wenn das Wohl der Kinder und Jugendlichen in der Einrichtung gewährleistet ist. Dies ist in der Regel anzunehmen, wenn

1. die dem Zweck und der Konzeption der Einrichtung entsprechenden räumlichen, fachlichen, wirtschaftlichen und personellen Voraussetzungen für den Betrieb erfüllt sind,
2. die gesellschaftliche und sprachliche Integration in der Einrichtung unterstützt wird sowie die gesundheitliche Vorsorge und die medizinische Betreuung der Kinder und Jugendlichen nicht erschwert werden sowie
3. zur Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in der Einrichtung geeignete Verfahren der Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten Anwendung finden.

(3) Zur Prüfung der Voraussetzungen hat der Träger der Einrichtung mit dem Antrag

1. die Konzeption der Einrichtung vorzulegen, die auch Auskunft über Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung und -sicherung gibt, sowie
2. im Hinblick auf die Eignung des Personals nachzuweisen, dass die Vorlage und Prüfung von aufgabenspezifischen Ausbildungsnachweisen sowie von Führungszeugnissen nach § 30 Absatz 5 und § 30a Absatz 1 des Bundeszentralregistergesetzes sichergestellt sind; Führungszeugnisse sind von dem Träger der Einrichtung in regelmäßigen Abständen erneut anzufordern und zu prüfen.

(4) Die Erlaubnis kann mit Nebenbestimmungen versehen werden. Zur Sicherung des Wohls der Kinder und der Jugendlichen können auch nachträgliche Auflagen erteilt werden.

(5) Besteht für eine erlaubnispflichtige Einrichtung eine Aufsicht nach anderen Rechtsvorschriften, so hat die zuständige Behörde ihr Tätigwerden zuvor mit der anderen Behörde abzustimmen. Sie hat den Träger der Einrichtung rechtzeitig auf weitergehende Anforderungen nach anderen Rechtsvorschriften hinzuweisen.

(6) Sind in einer Einrichtung Mängel festgestellt worden, so soll die zuständige Behörde zunächst den Träger der Einrichtung über die Möglichkeiten zur Beseitigung der Mängel beraten. Wenn sich die Beseitigung der Mängel auf Entgelte oder Vergütungen nach § 75 des Zwölften Buches auswirken kann, so ist der Träger der Sozialhilfe an der Beratung zu beteiligen, mit dem Vereinbarungen nach dieser Vorschrift bestehen. Werden festgestellte Mängel nicht behoben, so können dem Träger der Einrichtung Auflagen erteilt werden, die zur Beseitigung einer eingetretenen oder Abwendung einer drohenden Beeinträchtigung

oder Gefährdung des Wohls der Kinder oder Jugendlichen erforderlich sind. Wenn sich eine Auflage auf Entgelte oder Vergütungen nach § 75 des Zwölften Buches auswirkt, so entscheidet die zuständige Behörde nach Anhörung des Trägers der Sozialhilfe, mit dem Vereinbarungen nach dieser Vorschrift bestehen, über die Erteilung der Auflage.

Die Auflage ist nach Möglichkeit in Übereinstimmung mit Vereinbarungen nach den §§ 75 bis 80 des Zwölften Buches auszugestalten.

(7) Die Erlaubnis ist zurückzunehmen oder zu widerrufen, wenn das Wohl der Kinder oder der Jugendlichen in der Einrichtung gefährdet und der Träger der Einrichtung nicht bereit oder nicht in der Lage ist, die Gefährdung abzuwenden. Widerspruch und Anfechtungsklage gegen die Rücknahme oder den Widerruf der Erlaubnis haben keine aufschiebende Wirkung.

2.3 Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten

Der Orientierungsplan lädt ein, die Welt mit den Augen der Kinder zu sehen.

Wie ein roter Faden zieht sich diese Perspektive durch die Texte und die Fragen, auf die es im Kindergarten ankommt: Was kann das Kind? Was will das Kind? Was braucht das Kind? Wie erfährt das Kind die Welt? Wie wird es ein Mitglied der Gemeinschaft? Wie entwickelt es sich zu einem unverwechselbaren Menschen, der aktiv am Leben teil hat? Wie wird man in Bildungs- und Erziehungsprozessen der unaufhebbaren Würde des Kindes gerecht?

Im Teil A des Orientierungsplanes geht es um das Grundverständnis von Bildung und Erziehung, den sich daraus ableitenden Zielen und den Kooperationsfeldern des Kindergartens. Darüber hinaus geht es um die Verortung der Institution Kindergarten im Bildungssystem, um Vernetzung und Qualitätssicherung.

Der Teil B bietet mit den eng miteinander verknüpften Bildungs- und Entwicklungsfeldern konkrete Anhaltspunkte für die pädagogische Arbeit.

Die sechs Bildungs- und Entwicklungsfelder „ Sinne, Körper, Sprache, Denken, Gefühl/Mitgefühl und Sinn/ Werte/ Religion“ sind so benannt, weil sie für die Persönlichkeitsentwicklung, das Hineinwachsen in die Kultur und die Sozialisation eines Kindes von Geburt an leitend sind.

Deshalb wird sowohl bei den direkten Interaktionen mit dem Kind als auch bei der Raumgestaltung und den Anregungen durch Materialangebote die Kinderperspektive vorausgesetzt.

Der Bildungsplan für den Elementarbereich bietet Orientierung für Fachkräfte, Träger und Eltern und soll die Grundlage für eine frühe, individuelle und begabungsgerechte Förderung der Kinder schaffen.

2.4 Leitbild der Einrichtung – Pastoralkonzeption der Seelsorgeeinheit

Das Leitbild enthält Aussagen zum christlichen Menschenbild, dem pastoralen Auftrag der Kita, zur Sichtweise vom Kind, zur Zusammenarbeit mit Müttern und Vätern, zum Selbstverständnis als Träger, zu Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie zur Leitung (Vergl. Anlage Teil B).

3. Situationsanalyse

Mit der Situationsanalyse sichern wir, dass sich das Angebot unserer Einrichtung an den Bedürfnissen der Kinder und ihren Familien orientiert und andere Lernorte bei der Planung der pädagogischen Arbeit im Blick sind.

Die Stadt Rheinfelden (Baden) ist seit dem 1. Januar 1975 Große Kreisstadt mit einer Kernstadt und sieben Ortschaften. Bei der letzten Volkszählung am 31.12.2008 lebten in Rheinfelden 32.363 Einwohner mit einem Ausländeranteil von 14,2%. Eine Vielzahl bedeutender Betriebe ist in Rheinfelden ansässig, das seit seiner Gründung eine Industriestadt ist. Auch das Einzugsgebiet unserer Einrichtung ist umschlossen von Industrie- und Gewerbegebiet.

Viele Kinder wohnen in Oberrheinfelden in meist beengten Verhältnissen. Die Mehrfamilienhäuser oder Wohnungen der Städtischen Wohnungsbaugesellschaft liegen häufig an stark befahrenen Straßen, so dass die Kinder kaum Möglichkeiten haben, alleine draußen zu spielen bzw. Lernorte zu erreichen. Der Anteil an Familien mit Wohneigentum ist in unserer Kita gering.

Unsere Einrichtung wird von Kindern unterschiedlichster Herkunft und Nationalität besucht. Eine Vielzahl der Kinder wächst zwei- oder mehrsprachig auf. Viele Familien sind sozial benachteiligt und /oder belastet durch eine Asylproblematik. Sehr viele Familien haben einen Migrationshintergrund.

In unserer Einrichtung werden auch Kinder aus der Gemeinschaftsunterkunft für Flüchtlinge und Asylsuchende des Landkreises Lörrach betreut.

Unsere Kita stellt für viele Familien häufig die erste Anlaufstelle dar. Sprachbarrieren gerade in der Verständigung mit ausländischen Mitbürgern erschweren unsere Arbeit ungemein. Wir sind daher regelmäßig auf die Hilfe von Dolmetschern angewiesen.

Die vorherrschende Familienform ist die der Kernfamilie mit zwei Elternteilen und zwei oder mehr Kindern. Wenige Eltern sind alleinerziehend.

Rheinfelden bietet seinen Bürgern ein sehr vielfältiges Freizeitangebot, z.B. durch Sportvereine, Volkshochschulkurse, Aktivitäten der Kirchengemeinden und zahlreiche kulturelle Möglichkeiten. Man findet im Stadtgebiet mehrere Spielplätze und Grünanlagen und auch die Kastanienallee am „Schwarzen Weg“ und der Rhein mit seinem Uferweg sind für Familien sehr interessant und werden auch von uns für Ausflüge genutzt.

Die angrenzenden Waldgebiete in den Ortsteilen Nollingen und Karsau sind auch gut erreichbar. In den Ferien gibt es ein abwechslungsreiches Programm und verschiedene

Betreuungsformen. 2001 wurde die IG Spielplatz Schwedenstrasse gegründet, die im Laufe des Jahres sehr viel für Familien und Kinder bietet.

Unsere pädagogische Arbeit geht von den sozialen und kulturellen Lebenssituationen der Kinder und ihrer Familien aus und verfolgt folgende Ziele:

- Unterstützung der Familien bei der gesellschaftlichen und sprachlichen Integration
- Familienergänzendes und unterstützendes Arbeiten mit einem Abholen der Familien in ihren individuellen Lebenssituationen
- Ermöglichen des multikulturellen Aufwachsens und Lernens
- Auseinandersetzung mit orientierenden Werten, Normen und Regeln
- Kindern mit Defiziten, Verhaltensauffälligkeiten aber auch mit speziellen Begabungen frühzeitige und individuelle Fördermöglichkeiten bieten
- Raum für ganzheitliches Lernen schaffen
- Die kindliche Resilienz stärken, so dass die Kinder lernen mit Veränderungen und Belastungen individuell umzugehen.

4. Bildungsverständnis

Die Kinder erhalten in unserer Einrichtung Erziehung, Bildung und Betreuung auf der Grundlage des Orientierungsplans für Bildung und Erziehung des Landes Baden-Württemberg. Die Kinder sind Ausgangs- und Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit und Planung. Im Vordergrund steht für uns immer die Frage: „Was braucht das Kind und was will das Kind?“. Wir bieten ihnen Zugang zu allen für frühkindliche Bildung notwendigen Themen in den sechs Bildungsbereichen: Körper, Sinne, Sprache, Denken, Gefühl/Mitgefühl und Sinn/Werte/Religion.

Der Begriff „Bildung“ umfasst jedoch nicht nur die Aneignung von Wissen und Fertigkeiten. Vielmehr geht es in gleichem Maße darum, Kinder in ihren möglichen, insbesondere in den sensorischen, motorischen, emotionalen, ästhetischen, kognitiven und sozial/emotionalen Entwicklungsbereichen zu begleiten, zu fördern und herauszufordern. Die Bildungsarbeit orientiert sich an den Ressourcen, die jedes einzelne Kind mitbringt. Ein Schwerpunkt der Bildung liegt dabei auf dem Spiel. Gerade das freie Spiel ermöglicht den Kindern das Wissen über die Welt durch ihre eigenen Handlungen selbst anzueignen. Das Kind ist Akteur, das sich aktiv die Umwelt erschließt, aneignet und gestaltet. Das gilt vom einfachsten Wahrnehmungsprozess über die Begriffsbildung bis hin zu kreativen Problemlösungen und zum Handeln im sozialen Umfeld. Bildung dauert das ganze Leben. Besonders im institutionellen Rahmen, sprich bei uns in der Kita, vollzieht sich Bildung in der Auseinandersetzung des Kindes mit seiner Welt und im Zusammenwirken mit anderen Akteuren, sowohl Kindern wie Erwachsenen. Diese gegenseitige Beeinflussung geht in das Ergebnis des kindlichen Bildungsprozesses ein, positiv wie negativ.

Die Rolle des Erziehers versteht sich dabei als Begleiter und Unterstützer, welcher dem Kind auf direkte Weise Anregungen und Herausforderungen für das eigene Tun bietet.

Eine anregende Umgebung herstellen, positive emotionale Bindung ermöglichen, Kinder beobachten und ermutigen sind sehr wichtige Aufgaben des pädagogischen Fachpersonals der Kindertagesstätte. Aber auch in der Kita gibt es Situationen, die ein aktives Einwirken der Erzieherin oder des Erziehers erforderlich machen, sei es durch Anbieten von Informationen,

durch Vorgaben und Anforderungen an das Kind, oder durch korrigierendes Eingreifen. Wenn Kinder durch Behinderung oder Krankheit erschwerte Zugänge zu Bildungsprozessen haben, kommt der Gestaltung der Umgebung und der positiven emotionalen Beziehungsgestaltung besondere Bedeutung zu. Niemand kann sich seinen Lebensraum und seine Kultur allein durch eigene Aktivität und Erfahrung, allein durch direktes Lernen aneignen, sondern muss

Zudem ist es in manchen Situationen unmöglich oder zu gefährlich, das Kind Erfahrungen über Selbstaneignungen machen zu lassen. Das Verhalten im Straßenverkehr muss durch Vorgaben und Vorbild der Erwachsenen erlernt werden, altersgemäß und mit vielen anschaulichen praktischen Übungsphasen zwar, dennoch handelt es sich um Regeln aus der Erwachsenenwelt, die dem Kind vorgegeben werden müssen.

Fehlhaltungen im feinmotorischen Bereich, etwa bei der Benutzung von Stiften, sind später oft schwer zu korrigieren. Die Erzieherin muss hier lenkend eingreifen. Oder wenn heute viele Kinder mit Sprachproblemen aufwachsen und auch die Kitagruppe in sich nicht entsprechende Sprachvorbilder bieten kann, wird man nicht sehenden Auges diese Entwicklung weiterlaufen lassen, sondern gezielte Fördermaßnahmen in Angriff nehmen müssen.

Die einzelnen Bildungsbereiche:

4.1 Sprache

Sprache ist eine der Schlüsselkompetenzen für das soziale Miteinander. Sprache befähigt miteinander in Kontakt zu treten, sich mitzuteilen, Gefühle auszudrücken und sich mit dem Gegenüber auseinanderzusetzen. Sprache wird im täglich kommunizierten Miteinander wie selbstverständlich geübt und gefestigt. Aber auch Singen, Sing- und Fingerspiele, das Vorlesen und gemeinsame Bilderbuchbetrachtungen üben Sprache und fördern diese Kompetenz.

4.2 Körper

Bewegung ist ein wichtiger Schlüssel zur Entwicklung, denn kindliches Lernen ist maßgeblich an Körpererfahrungen gebunden. Für die Kinder steht das Bedürfnis im Vordergrund, sich motorisch auszuprobieren, sicherer zu werden und die eigenen Körperkräfte zu spüren und zu messen. Fühlen Kinder sich in ihrem Körper wohl und sicher, so fördert dies ein gesundes Selbstbewusstsein.

Wir geben den Kindern Zeit und Raum, ihren Körper in ihrem eigenen Tempo zu erproben und auf eigene Art und Weise kennen zu lernen. Unsere Kita bietet vielfältige Bewegungsräume im Innen- und Außenbereich. Feinmotorische Möglichkeiten finden sie

beim Umgang mit verschiedenen Materialien und frei zur Verfügung stehenden Mitteln, z.B. mit Kleber und Scheren, beim Malen, Puzzeln, Perlen auffädeln, Bauen usw.

4.3 Sinne

Kinder erforschen und entdecken die Welt über ihre Sinne. Sie sehen, beobachten, hören, riechen, tasten und schmecken. Unsere Einrichtung schafft Bedingungen, die es den Kindern ermöglichen, alle ihre Sinne einzusetzen.

4.4 Denken

Das Denken umfasst alle Fähigkeiten, die helfen, die Welt zu erklären und zu verstehen. Unser Ziel ist es, den Kindern ein elementares Grundwissen zu verschiedenen und aktuellen Themen zu vermitteln z.B. Natur, Tiere, Menschen und Kulturen. Wir möchten ihre Neugierde wecken und ihre Lernfreude unterstützen. Logisches Denken und Konzentration werden gefördert durch Regelspiele, durch Gespräche und durch Bilderbücher.

4.5 Werte und Religion

Unser Ziel ist es Inhalte des Glaubens und der Kirchentraditionen in unsere Arbeit miteinfließen zu lassen. Wir möchten die Kinder mit dem Leben Jesu vertraut machen: Wir feiern gemeinsam unterschiedliche, thematische Gottesdienste und religiöse Feste im Jahresrhythmus.

4.6 Gefühl, Mitgefühl und Sinn

Jedes Handeln ist begleitet von Emotionen. Sie gehören zum täglichen Erleben und der Umgang mit ihnen muss gelernt werden. Wenn ein Kind angemessen auf seine eigenen Gefühle (Freude, Wut, Trauer, Unruhe) reagiert und sie sozial verträglich ausdrücken kann, so kann sich als nächstes das Mitgefühl und das Verständnis für den Mitmenschen entwickeln. Bei uns lernen Kinder ihre sozialen Kompetenzen zu erweitern. Sie müssen Regeln erarbeiten, erfahren und einhalten, mit Konflikten, Kritik und Grenzen umgehen und ihre eigenen Ressourcen erkennen.

5. Erziehungspartnerschaft

Rechtliche Grundlage dazu im SGB VIII, Kinder- und Jugendhilfegesetz § 22 Abs. 2 und 3.

„Die Aufgabe umfasst die Betreuung, Bildung und Erziehung des Kindes. Das Leistungsangebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und Familien orientieren.“

„Bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben sollen die in den Einrichtungen tätigen Fachkräfte und anderen Mitarbeiter mit den Erziehungsberechtigten zum Wohle der Kinder zusammenarbeiten.“

„Die Erzieherinnen und anderen Mitarbeiter sollen bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben, nämlich der Umsetzung des Leistungsangebotes, mit den Eltern zum Wohl der Kinder zusammenarbeiten.“

„Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Tageseinrichtungen zu beteiligen.“

Bezugnehmend auf den Gesetzestext wird deutlich, dass zwischen Eltern und Erzieher/-innen eine Erziehungspartnerschaft entwickelt werden soll, um gemeinsam die jeweiligen Zielvorstellungen in den verschiedenen Betreuungssystemen „Familie“ und „Einrichtung“ zum Wohle des Kindes abzustimmen.

Des Weiteren sind die Eltern bei der Gestaltung des Betreuungsangebots, der Förderung, der Bildung und der Erziehung der Kinder zu beteiligen.

Um eine positive und qualitativ gute Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zu gestalten bedarf es einer vertrauensvollen und engen Zusammenarbeit. Dieses ist die Basis für eine Erziehung zum Wohle des Kindes.

Die Transparenz der pädagogischen Arbeit ist hierzu der Schlüssel zu einem positiven Vertrauensverhältnis zwischen Erzieher/-innen und den Eltern - mit dem Ziel, einen gemeinsamen Entwicklungsweg zu erarbeiten, von denen die Kinder profitieren. Diese Transparenz ist der intensive mündliche und schriftliche Austausch untereinander.

6. Umsetzung der Vorgaben

Die im Sozialgesetzbuch VIII, Kinder- und Jugendhilfegesetz, formulierten drei Säulen „Betreuung, Bildung und Erziehung“ und das Recht auf „Förderung und Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“ bilden den gesetzlichen Arbeitsauftrag aller Kindertageseinrichtungen.

Der Orientierungsplan Baden-Württemberg konkretisiert die Gesetzgebung mit seinem umfassenden ganzheitlichen Bildungsverständnis und bezeichnet die ersten Lebensjahre als lernintensivste Zeit. In Anlehnung an die dort formulierten Bildungs- und Entwicklungsfelder hat sich in unserer Einrichtung die Einteilung der Räumlichkeiten in Erlebnisbereiche durchgesetzt. Um den Kindern ganzheitlich und in ihren vielseitigen Interessen und Zugängen gerecht zu werden, ist es die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte, alle Bildungsbereiche innerhalb einer Kindertageseinrichtung anzubieten und sie mit Material und gezielten Interaktionen so zu gestalten, dass die Kinder vielseitige Lernerfahrungen machen können.

Die Kinder wachsen in der altersgemischten Gruppe in der Regel über Jahre hinweg in einer gewohnten Umgebung zusammen auf. Diese familienähnliche Situation bietet ihnen Sicherheit und Kontinuität. Der Respekt vor dem anderen, gegenseitige Hilfe und Rücksichtnahme, aber auch Abgrenzung gegen andere, Kritikfähigkeit und Konfliktlösungen werden durch die Erfahrung in der altersgemischten Gruppe gelernt.

Für die jüngeren Kinder bietet die Gruppenkonstellation Entwicklungsanregungen durch Förderung ihrer Selbstständigkeit, der Sprachentwicklung und des Sozialverhaltens. Für die älteren Kinder bedeutet diese Form der Gruppenzusammensetzung die Möglichkeit zum Erwerb von Handlungskompetenzen und des Lernens durch Lehren.



In unserer Kita werden Kinder verschiedener religiöser Richtungen betreut. Da die christliche Erziehung in den meisten Familien vorherrschend ist, erleben und erfahren die Kinder bei uns Feste wie Ostern, St. Martin, St. Nikolaus und Weihnachten mit einem christlichen Hintergrund. Wir vermitteln Danken und Bitten, sowie das christliche Menschenbild: Ehrlichkeit, Hilfsbereitschaft, Verständnis füreinander, Verzeihen und Achtung voreinander.

Das Portfolio

Um das Lernen und die Lernwege jedes einzelnen Kindes deutlich zu machen haben wir in unserer Einrichtung für jedes Kind ein Portfolio, das sich ebenso wie das Kind im Laufe der Zeit immer weiterentwickelt. Das Portfolio dokumentiert in einem Ordner, wie ein roter Faden, die Entwicklung des Kindes. Wir halten darin in Ausschnitten fest, was und wie die Kinder in unserer Einrichtung lernen.

Das Portfolio gehört dem Kind und begleitet es während seiner gesamten Kitazeit. Das Portfolio ist für Kind und Eltern zugänglich. Die Eltern können aktiv an der Gestaltung des Portfolios mitwirken, z. B. durch eigene Informationen, Beiträge, Familienseiten. Es kann Seiten enthalten zur Persönlichkeit des Kindes und seinen Beziehungen; zu Fähigkeiten, Zielen und Dingen, die für das Kind besonders wichtig sind; zu Lerngeschichten und Handlungsbeschreibungen, und zu Fotos.

Das Portfolio dient dem Kind als persönliche Erinnerung, und es erhält Anerkennung für seine persönlichen Leistungen. Es soll seinen eigenen Weg, seine Stärken und individuellen Besonderheiten wertschätzen lernen.

Rituale

Alle Kulturen verfügen über verschiedene Rituale, welche alle dieselbe Funktion haben, auch wenn die Abläufe unterschiedlich sind.

Rituale begleiten Menschen durch die Übergangsphasen des Alltages und helfen ebenso die Anforderungen des Alltages zu meistern.

Für Kinder haben Rituale eine besondere Bedeutung, denn gerade diese bestehen auf lieb gewonnene Gewohnheiten wie Kindertreff (Morgenkreis), Geburtstagsfest usw. und beharren darauf, dass sie durchgeführt werden.

Feste sind auch Rituale, die im Jahresablauf immer wiederkehren. Fasching, Ostern, Sommerfest, Laternenfest, Advent und Weihnachten, kann den Kindern ein Gefühl von Zeit und Rhythmus für den Jahreskreis vermitteln. Rituale können in einer sich ständig verändernden Gesellschaft Halt und Stabilität bieten. Sie schaffen Gemeinsamkeiten, die im Alltag sonst untergehen und sie können den Zusammenhalt stärken. Besonders Kinder brauchen Rituale, um sich in der Welt wohl zu fühlen und in ihr Orientierung zu finden.

Rituale...

- ... geben Struktur, Sicherheit und Orientierung im Alltag
- ... geben Halt und Geborgenheit
- ... vermitteln Elemente des christlichen Jahreskreises

- ... helfen Ängste abzubauen und zu überwinden
- ... geben die Möglichkeit Regeln und Grenzen besser zu verstehen



- ... unterstützen die eigene Persönlichkeit und die Gruppe wahrzunehmen
- ... sind eine Brücke auf dem Weg zur Selbstständigkeit

In unserer Kindertageseinrichtung sind folgende Rituale zu finden:

Tägliche Rituale:

- Persönliche Begrüßung
- Kinderversammlung
- Gemeinsames Frühstück
- Händewaschen
- Beten
- gemeinsames 2. Vesper
- Persönliche Verabschiedung

Jährliche Rituale:

- Geburtstagsfeier für jedes Kind
- Fasnacht (Hemdglunki)
- Ostern
- Pfingsten
- Kirchenbesuch
- Teilnahme und Mitgestaltung eines Gottesdienstes
- Erntedankfeier
- St. Martin mit Laternenumzug
- Der Nikolaus kommt ins Haus
- Advents- und Weihnachtszeit

Resilienz

Resilienz bezeichnet die Stärken eines Menschen Lebenskrisen zu durchstehen, eine seelische Widerstandsfähigkeit gegenüber Veränderungen und Schicksalsschläge im Leben zu entwickeln.

Resilienz ist nicht nur ein modernes Wort der Pädagogik, sondern ein lebensnotwendiger Baustein der kindlichen Entwicklung, denn die seelische Entwicklung bildet die Grundlage für alle weiteren Anforderungen des Lebens. Die Kinder sollen ihre altersangemessenen Fähigkeiten und Kompetenzen erwerben bzw. erhalten und es soll ihnen ermöglicht werden erfolgreich die altersspezifischen Entwicklungsaufgaben zu bewältigen.

Entwicklungsaufgaben bestehen in jeder Altersstufe z.B. die Sprachentwicklung in der frühen Kindheit, die Entwicklung von Autonomie oder der Übergang von der Familie in die Kita. Bewältigt ein Kind diese Anforderungen erfolgreich, entwickeln sich Kompetenzen und Fähigkeiten und das Kind lernt, dass Veränderungen und Stresssituationen nicht bedrohlich, sondern zu bewältigende Herausforderungen sind. Die Erfüllung jeden Wunsches und das

Fernhalten sämtlicher Unannehmlichkeiten nimmt den Kindern die Chance, eine eigenverantwortliche Persönlichkeit zu werden. Kindern müssen in der Entwicklung Herausforderungen zugemutet werden, ohne sie dabei sich selbst zu überlassen.

Hierbei wollen wir die Kinder und ihre Familien unterstützen.

Die Kinder stark machen für die Herausforderungen und Anforderungen des Lebens indem wir sie in einer positiven, respektvollen Grundhaltung zu sich selbst, zu anderen und zum Leben unterstützen. Das Vertrauen an die eigenen Stärken und Kräfte bewusst machen. Sie in ihrer optimistischen Lebenseinstellung festigen, die ihnen hilft eigene Bedürfnisse auszudrücken und die der anderen wahrzunehmen.

In einer beziehungs- und wachstumsfördernden Atmosphäre möchten wir als pädagogisches Fachpersonal eine warme, emotionale Beziehung zum Kind aufbauen und die Ressourcen eines jeden einzelnen Kindes wahrnehmen und fördern und dadurch zu einer guten Grundlage für die kindliche Persönlichkeit beitragen.

Resilienzfördernde Faktoren unserer Einrichtung

Für die Kinder:

- Durch verschiedene Spielbereiche bieten wir eine anregende Umgebung
- Zeit und Aufmerksamkeit für jedes einzelne Kind
- Anerkennung und Lob bei bewältigten Anforderungen.
- Wir geben den Kindern Raum sich auszuprobieren und auch Fehler machen zu dürfen
- Wir begleiten und unterstützen die Kinder in ihrem Tun und zeigen Ideen auf um eigene Lösungswege zu finden
- Zur Förderung der Selbständigkeit bekommen die Kinder Aufgaben im Alltag
- Klare Strukturen und Rituale geben Sicherheit
- Wir unterstützen die Kinder im Aufbau von Beziehungen
- Geben Anregungen für eigenen Phantasie und Kreativität
- Lassen die Kinder Kritikfähigkeit erlernen
- Beziehen die Kinder in Entscheidungen ein (Partizipation)
- Ermöglichen selbständiges und eigenverantwortliches Lernen durch das Bereitstellen von verschiedenen Materialien
- Nehmen Rücksicht auf die Biografie des Kindes und holen es dort ab wo es steht
- Die Kinder erfahren Anerkennung und Wertschätzung unabhängig ihrer Herkunft
- Stellen Anforderungen an die Kinder und stellen die Kinder auch vor Herausforderungen.

Für die Eltern:

- Wir zelebrieren eine einladende Willkommenskultur, z.B. durch das Beschriften der Klingel in verschiedenen Sprachen
- Die Eltern erhalten alle notwendigen Informationen zeitnah in der Kita-App.
- Für Elterngespräche kooperieren wir mit Dolmetschern der Quartiersarbeiter der Stadt Rheinfelden

- Wichtige Formulare/ Schreiben stehen in verschiedenen Landessprachen zur Verfügung bzw. werden durch die Dolmetscher der Quartiersarbeiter der Stadt Rheinfelden übersetzt
- Wir bieten einen Sprachkurs „Mama lernt Deutsch in der Kita“ in Kooperation mit der Volkshochschule an
- Einmal jährlich kooperieren wir zu einem Projekt mit den Integrationslotsen der Quartiersarbeiter der Stadt Rheinfelden
- Wir bieten zahlreiche niederschwellige Angebote für Familien:
 - Osterfeuer
 - Bücherausstellung
 - Schultütenbasteln
 - Feste im Jahreskreislauf
 - Gartenaktion
 -
- Die Eltern haben die Möglichkeit sich durch Aktionen wie z.B. Backen oder Kochen, Vorstellen des eigenen Berufes, etc. in die Arbeit mit einzubringen.
- Die Eltern haben die Möglichkeit der Hospitation in unserer Einrichtung
- Die Eltern werden in regelmäßigen Elterngesprächen über den Entwicklungsstand ihres Kindes informiert
- Wir nehmen uns Zeit für kurze Tür- und Angelgespräche
- Bei Unterstützungsbedarf vermitteln wir Beratungsgespräche, setzen uns zu Runden Tischen zusammen und fungieren als „Brückenbauer“ zu anderen Institutionen
- Beim monatlich stattfindenden Elterncafé können die Eltern in Kontakt kommen
- Das Elternzimmer steht zudem nach Absprache für spontane Treffen der Eltern während den Öffnungszeiten der Einrichtung zu Verfügung.
- Wir arbeiten transparent und sind offen für Fragen
- Für Lob, Ideen, Anregungen, Kritik oder Beschwerden haben wir einen Briefkasten im Eingangsbereich
- Die Einrichtung verfügt über ein Beschwerdemanagement

Für das Kollegium

- Wir haben stets ein offenes Ohr für gegenseitigen Austausch und kollegiale Absprachen (z.B. Frühbesprechung, Dienstbesprechung,)
- Einmal jährlich findet mit jedem Mitarbeiter ein Zielvereinbarungsgespräch statt
- Es finden regelmäßige Mitarbeitergespräche statt
- Das Kollegium hat ein hohes Maß an flexibler Einsatzbereitschaft
- Wir unterstützen uns gegenseitig
- Die Mitarbeiter verfügen über eine gesunde Fremdwahrnehmung des Gegenüber
- Wir praktizieren eine soziales Mitarbeiter (Geburtstagsfrühstück, Betriebsausflug,...)
- Das Kollegium entwickelt sich durch die Bereitschaft zu Inhouse-Seminaren gemeinsam weiter
- Die Mitarbeiter haben eine angemessene Kritikfähigkeit und eine gute Streitkultur

- Wir sind stets ehrlich zueinander
- Es herrscht ein guter harmonischer Zusammenhalt unter den Mitarbeitern
- Regeln, Absprachen und klare Dienstanweisungen sowie ein strukturierter Tages- und Wochenablauf geben Sicherheit in der Arbeit
- Innerhalb des Kollegiums wird viel gelacht und wir haben Spaß miteinander
- Die Mitarbeiter sind flexibel im pädagogischen Handeln und passen ihre Arbeit an die Bedürfnisse der Kinder an
- Die Mitarbeiter üben Toleranz gegenüber Unterschiedlichkeiten
- Durch den Info-Ordner in der Küche sind alle Mitarbeiter gleichermaßen informiert
- Es herrscht ein guter Informationsfluss von der Leitung zu den Mitarbeitern und umgekehrt

Religionspädagogik

Christliche Erziehung in unserer Einrichtung ist mehr als Weihnachten zu feiern und biblische Geschichten zu erzählen. Glauben bedeutet: Vertrauen! Religiöse Erziehung zielt darauf ab, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass ein Kind Gott vertrauen kann. Darum liegt uns in unserer Kita ein vertrauensvolles Miteinander am Herzen.

Miteinander leben wir im Alltag die christlichen Werte: Selbstachtung, Nächstenliebe, Solidarität und Akzeptanz auch anderen Religionen gegenüber. Wir fördern Hilfsbereitschaft und Konfliktfähigkeit, hegen Sorgfalt gegenüber der Schöpfung Gottes, über die wir staunen und die wir schützen wollen.

Beim Experimentieren, Spielen, Klettern, Erzählen und Zuhören, aber auch in Räumen der Stille, zum Staunen und Nachdenken, ermöglichen wir den Kindern Erfahrungen mit den Wundern des Lebens: Für unser Verständnis ein wesentlicher Teil religiöser Erziehung.

In der Kita machen die Kinder Erfahrungen von Angenommen sein, Geborgenheit, Vertrauen, Dankbarkeit und Vergebung. Sie erleben jedoch auch Ausgrenzung, Streit, Neid, Traurigkeit und Einsamkeit.

Die Kinder suchen nach Deutung in Bezug auf Fragen, die sich aus ihrem Lebensumfeld ergeben, wie die Geburt eines Geschwisterkindes oder der Tod naher Angehöriger. Sie fragen nach der eigenen Identität, beispielsweise wenn sie neu in der Kita oder kurz vor dem Abschied in die Schule stehen. Sie erleben sich selbst mit Stärken und Schwächen, machen Erfahrungen mit Erfolg und Misserfolg. Sie erfahren sich im Zusammenleben mit den anderen Kindern. Sie erleben die kirchlichen Festzeiten, die das Jahr gliedern.

Die religionspädagogische Arbeit richtet sich an die Kinder der Kindertagesstätte. Dort begegnen sie dem Evangelium. Die Botschaft von der Liebe und der Menschenfreundlichkeit Gottes gibt ihnen die Möglichkeiten, ihre Erfahrungen zu deuten und mit ihnen umzugehen.

Deshalb ergeben sich die Inhalte der religionspädagogischen Arbeit aus drei Bereichen:

a) Lebensthemen der Kinder

Die genannten Lebensthemen der Kinder werden in den religionspädagogischen Angeboten thematisiert. Die Kinder sollen Streit, Angst, Dankbarkeit, Freundschaft usw. bei sich und anderen wahrnehmen. Sie lernen ihre Erfahrungen in Spielen, Rollenspielen, Liedern, im Erzählen und in Bildern auszudrücken. Sie sollen Deutungsmöglichkeiten im Licht des Evangeliums kennen lernen.

b) Kirchliche Feste im Jahreslauf

Die Kinder sollen die kirchlichen Feste im Jahreslauf und ihre Bedeutung kennen lernen. Sie sollen in jedem Jahr Weihnachten und Ostern im Zusammenhang mit der Bedeutung dieser Feste erfahren. Außerdem sollen sie im Laufe der Jahre den übrigen Festen, die in der Kita begangen werden, z.B. St. Martin, Erntedank, Adventszeit, Taufe eines Kindes, Nikolaus, zusammen mit ihrer Bedeutung begegnen.

c) Biblische Geschichten

Die Kinder sollen ausgewählte biblische Geschichten kennen lernen, an denen grundlegende Inhalte des Christlichen Glaubens deutlich werden.

Sie sollen neben der Weihnachts- und Ostergeschichte weitere Jesusgeschichten kennen. Durch die jährliche Wiederholung der Geschichten in der Zeit von Weihnachten bis Ostern erfahren die Kinder, dass sie die Lebensgeschichte Jesus sind.

Um den Kindern die Geschichten aus dem Alten und Neuen Testament zu verdeutlichen werden diese mit den sogenannten biblischen Erzählfiguren nachgespielt.

Christlicher Glaube lässt sich sehr gut in der Gemeinschaft erfahren, auch daher ist für uns das Gruppenerleben ein wesentliches Anliegen. Jedes Kind ist einzigartig und unverwechselbar wichtig für die Gruppe. Es gilt, jedes einzelne Kind dort „abzuholen“, wo es steht, und es so anzunehmen, wie es ist. Dazu gehört auch, dass wir Kinder aus anderen Kulturkreisen und Religionen in der Kita aufnehmen. Diese Akzeptanz ist die Grundlage für Gefühle von Geborgenheit und geliebt – werden.

Interreligiöse Gastfreundschaft

Das Haus der Religionen ist bunt !

Unter diesem Leitgedanken verstehen wir Vielfalt als Bereicherung. Unsere Einrichtung ist grundsätzlich für alle Kinder offen – unabhängig von ihrer Religionszugehörigkeit und Glaubenspraxis. Die religiöse Vielfalt unserer Einrichtung bietet allen Kindern zahlreiche Lernanlässe. Nach den Vorgaben des Bildungs- und Orientierungsplanes des Landes Baden-Württemberg werden entsprechend dem Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sinn, Werte und Religion“ religiöse Traditionen vermittelt sowie die Wirkung von sakralen Räumen, Ritualen und Symbole erklärt. Die christlichen Traditionen werden in unserer Einrichtung gelebt indem wir vor dem gemeinsamen Essen miteinander beten, christliche Lieder singen, Bibelgeschichten vorlesen und christliche Feste im Jahreskalender feiern.

Der Dialog ist von gegenseitiger Wertschätzung und Respekt geprägt. Es soll weder missioniert noch vereinnahmt werden. Die Kinder dürfen in unserer Einrichtung ihre religiöse Unterschiedlichkeit leben, ohne dass sie als Störfaktor betrachtet werden. (z.B. Speise- und Kleidungsvorschriften).

Pauschalisierungen vermeiden wir uns sehen jede Familie als Vertreter ihrer Herkunftskultur und Religion an.

Die kulturelle und religiöse Vielfalt wird in der Ausstattung und Raumgestaltung unserer Einrichtung sichtbar. Schon beim Betreten unserer Einrichtung fallen religiöse Symbole in´s Auge: Im Eingangsbereich befindet sich ein interreligiöser Wandkalender sowie die Osterkerze. In jeder Stammgruppe befindet sich ein Jesuskreuz. In unserer Bücherei gibt es eine, große Auswahl an Bilder- und Sachbüchern zum Thema Religion, welche den Kindern

frei zugänglich sind. Biblische Erzählfiguren ermöglichen es Geschichten aus der Bibel nachzuspielen. Die Kinder haben jederzeit freien Zugang zu Puzzles und Spielen mit religiösen Aspekten und zu biblischen Spielsachen, wie z.B. die große Arche Noah im Bauzimmer.

Selbstwert und religiöse Identität der Kinder wird gestärkt, wenn sie etwas von zu Hause Vertrautes entdecken. Biografische und religiöse Anlässe und Feste werden direkt und indirekt aufgegriffen. Das Kind mit seinen Fragen, Beobachtungen und Interessen steht im Mittelpunkt. Diese werden im täglichen Morgentreff aufgegriffen und vertieft. Hintergründe von religiösen Festen und Feiern werden in alltäglichen Aktivitäten sowie gezielten Aktivitäten erläutert und den Kindern be-greifbar gemacht.

Thematisiert wird das, was die Kinder von zuhause mitbringen und was in der Einrichtung aktuell ist. Die Kinder entdecken schnell Ähnlichkeiten durch vergleichen; das Gemeinsame verbindet. (Beispiel: In jeder Religion wird gebetet, nur eben anders).

Fremdheitsempfindungen werden zugelassen, Unterschiede werden wahrgenommen und ausgehalten. Die eigene Haltung wird dabei klar benannt.

Den Kindern wird die Selbstverständlichkeit vermittelt, dass etwas fremd bleiben darf und dennoch neue Einsichten gewonnen werden für ein gutes Miteinander. Die Mitarbeiter/Innen unserer Einrichtung schaffen eine Kultur, die von Offenheit, Wertschätzung, Verlässlichkeit und solidarischer Unterstützung geprägt ist. Sie setzen das Modell der religiösen Gastfreundschaft um und begleiten die Kinder religionssensibel. Die Mitarbeiter/Innen zeigen Interesse und Respekt den religiösen Überzeugungen und Traditionen andersgläubigen Kinder und ihrer Familien gegenüber, sowie den weltanschaulichen Überzeugungen nichtgläubiger Kinder und ihrer Familien. Über die in der Einrichtung vertretenen Religionen und Weltanschauungen wird sich informiert und auseinandergesetzt. Die pädagogischen MitarbeiterInnen sind verpflichtet im Rhythmus von sechs Jahren an einer religiösen Fortbildung teilzunehmen und sich fortzubilden. Die Kinder werden darin bestärkt, Achtung anderer Religionen und Überzeugungen gegenüber anderen zu entwickeln. In unserer Kita wird religiöse Gastfreundschaft gelebt, die unterschiedliche Formen der Teilhabe ermöglichen. Nach Absprache ermöglichen wir den Eltern ihre religiösen Feste in der Kita zu feiern und zu erläutern.

Sprache

„Sprache ist der Schlüssel zur Welt!“ (Wilhelm von Humboldt)

„Von allem, was ein kleines Kind lernt, ist der Erwerb der Sprache wohl das größte Wunder.“
(Rita Kohnstamm)

In unserer Kindertageseinrichtung begegnen sich 100 Kinder aus verschiedenen Nationen und machen sich täglich gemeinsam auf den Weg, sich den Herausforderungen des Kitagartenalltages zu stellen.

Durch die Vielzahl der verschiedenen Länder und Kulturen rückt die Sprache in den zentralen Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit.

Die ErzieherInnen verstehen sich dabei als Sprachvorbilder.

Neben deutlicher und korrekter Aussprache ist es ebenso wichtig auf Grammatik und Artikulation zu achten.

Gerade im Freispiel wird die Kommunikationsfähigkeit der Kinder gefördert. Spiele werden gemeinsam geplant, Regeln abgeklärt und Konflikte gelöst.

Bei Regelspielen werden Begriffe gebildet und Begriffserweiterungen mit Grundbegriffen wie z.B. Farben, Zahlen, Alltagsbegriffe, etc. erlernt.

Bei der Konfliktbewältigung geben die ErzieherInnen Hilfestellung und Impulse. Die Kinder werden angeregt nachzufragen und dem Gegenüber zuzuhören. Dabei ist es wichtig dass die Kinder lernen ihre Gefühle und Bedürfnisse auszudrücken und ihre Meinung zu äußern.

Die Kinder müssen mit den ErzieherInnen in Kontakt treten, dh. sich verbal äußern und ihre Bedürfnisse äußern. Dazu gehört auch, dass sie äußern was und wo sie spielen möchten.

Das Freispiel bietet noch weit mehr Möglichkeiten die Sprachentwicklung des Kindes zu beobachten und zu fördern. In den vier Erlebnisbereichen unserer Einrichtung fördern die Erzieherinnen gezielt und ganzheitlich die Sprache der Kinder.

Täglich treffen sich alle Kinder in ihren jeweiligen Stammgruppen zur Versammlung. Hierbei hat jedes Kind die Möglichkeit seine Erlebnisse und Erfahrungen der Gesamtgruppe mitzuteilen. Die Kinder nehmen dieses Angebot gerne wahr und erzählen von zu Hause, vom Wochenende, was sie am Nachmittag vor haben,....

Den Kindern bereitet es große Freude etwas von sich zu erzählen. Dadurch werden Kommunikationsregeln, wie z.B. den anderen ausreden lassen, eingeübt und vertieft. Das Sprechen vor der Gruppe bildet Selbstvertrauen und gibt Selbstsicherheit.

Oft werden in den Gruppen auch individuell ausgewählte Themen besprochen wie u.a. Jahreszeiten, Feste, andere Kulturen, etc. Die Kinder bekommen in solchen Gesprächen neues Wissen vermittelt, werden zum Nachdenken animiert und sollen einem ausgewählten Thema ihr bereits vorhandenes Wissen mit anderen teilen.

Ebenso werden Fingerspiele, Lieder und Geschichten immer wieder mit den Kindern durch mehrmaliges Wiederholen vertieft und tragen so ebenfalls wie Kreisspiele zur Spracherweiterung und Sprachförderung der Kinder bei.

Mit der Gesamtkonzeption „Kompetenzen verlässlich voranbringen“ (Kolibri) unterstützt das Land Baden-Württemberg Kindertageseinrichtungen und die Kindertagespflege in anderen geeigneten Räumen bei der Förderung von Kindern mit zusätzlichem Förderbedarf im sprachlichen Bereich. Ferner unterstützt das Land die Qualifizierung von Sprachförderkräften und die Qualifizierung von pädagogischen Fachkräften im Bereich der mathematischen Vorläuferfähigkeiten, der motorischen Fähigkeiten oder der sozial-emotionalen Kompetenzen.

Durch dieses Programm ist es uns möglich zusätzliche Sprachförderkräfte zu beschäftigen, welche intensiv sowohl im Alltag wie bei gezielten Aktivitäten auf die Sprachbedürfnisse der Kinder eingehen. Die zusätzlichen Sprachförderkräfte schaffen in Kleingruppen die Möglichkeit, dass die Kinder entsprechend ihres Sprachentwicklungsstandes Sprache mit allen Sinnen erleben und Grundsteine der Sprache setzen können. Durch abwechslungsreiche Angebote wird die Freude und Neugier an der deutschen Sprache geweckt.

Gut ausgebildete Sprache ist Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg. Kommunikation führt somit zur Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben !

Seit September 2017 nimmt unsere Kindertageseinrichtung am Bundesprogramm „Sprach-Kitas – weil Sprache der Schlüssel zu Welt ist“ teil.



Durch die Fördergelder des Bundesprogrammes ist es uns möglich eine zu 50% vom Gruppendienst freigestellte Erzieherin als Fachfrau für Sprache zu beschäftigen, welche fachlich im Verbund mit anderen Sprach-Kitas begleitet und in Tagesseminaren im Tandem mit der Kita-Leitung weitergebildet wird. Die zusätzliche Fachfrau für Sprache berät, begleitet und unterstützt das Kita-Team in den Bereichen

- Alltagsintegrierte sprachliche Bildungsarbeit
- Inklusive Pädagogik
- Zusammenarbeit mit den Familien

Die zusätzliche Fachfrau für Sprache gibt als Multiplikatorin Anreize und Impulse aus den Fachverbundtreffen der Sprach-Kitas in unser Kollegium weiter.

In der Sprache auffällige Kinder werden von ihr mittels des Marburger Sprachscreenings getestet. Die Ergebnisse dieses Tests dienen den Erzieherinnen der Stammgruppe für Elterngespräche. Die zusätzliche Fachkraft für Sprache steht den Eltern bei Bedarf als Ansprechpartner rund um die Sprachentwicklung der Kinder zur Verfügung.

Für die Zielsetzung und Inhalte des Bundesprogramms Sprach-Kita wurde ein eigenes Sprach-Kita-Konzept für die Einrichtung erstellt. Dieses ist im Anhang Bestandteil unserer Gesamtkonzeption.

Alltagsintegrierte sprachliche Bildungsarbeit

Alltagsintegrierte sprachliche Bildungsarbeit bedeutet, dass Kinder ganz nebenbei im alltäglichen Tun die deutsche Sprache lernen und ihren Wortschatz ausbauen. Die pädagogischen Fachkräfte nutzen bewusst vielfältige Gelegenheiten um die natürliche Sprachentwicklung der Kinder zu unterstützen – so können alle Kinder von alltagsintegrierter sprachlicher Bildung profitieren.

Da sich Kinder an kompetenten SprecherInnen orientieren, kann die Erzieherin als Bezugsperson über die Funktion des Sprachvorbildes wesentlichen Einfluss auf den kindlichen Spracherwerb nehmen. Kinder ahmen Interaktionsverhalten, Sprache und Sprechen ihres Modells nach. Vor diesem Hintergrund ist eine optimale Sprachförderung nur dann denkbar, wenn sich Erzieherinnen ihrer Rolle bewusst sind und diese wahrnehmen.

In unserer Einrichtung wird regelmäßig das Sprachverhalten eines jeden Kindes in unterschiedlichen Alltags- und Spielsituationen beobachtet. Dabei wird auch darauf geachtet in welcher Sprache sich mehrsprachig aufwachsende Kinder verständigen. Bei mehrsprachig aufwachsenden Kindern wird eine „Sprachmischung“ erkannt und „Sprachenwechsel“ als normale Schritte in der Sprachentwicklung anerkannt. Bei Kindern aller Familienkulturen wird daraus geachtet, in welchen Situationen sie sich aktiv einbringen und in welchen Situationen sie sich eher zurückziehen.

Sprachauffälligkeiten werden dokumentiert und in regelmäßig stattfindenden Entwicklungsgesprächen den Eltern erläutert. Gleichzeitig sind wir bemüht den Eltern Beratungs- und Fördermöglichkeiten aufzuzeigen, wenn bei ihrem Kind Förderbedarf festgestellt wurde.

Wir bringen dem sprachlichen Austausch aller Kinder Wertschätzung entgegen und bemühen uns alle Sprachen der Kinder unserer Einrichtung sicht- und hörbar werden zu lassen. Durch Blickkontakt, Mimik und Gestik zeigen wir Interesse an den Gesprächen und Äußerungen der Kinder und signalisieren den Kindern so unsere Dialogbereitschaft.

Bei Verständigungsschwierigkeiten reagieren wir geduldig und bestärken das Kind darin, ungehemmt zu sprechen. Allen Kindern wird aufmerksam zugehört und in angemessenen, vollständigen Sätzen geantwortet. Wir sprechen mit Kindern nichtdeutscher Familiensprache wie mit allen Kindern in vollständigen Sätzen und deutlicher Aussprache. Zur Förderung des Sprachverständnisses nutzen wir Intonation sowie ein langsames Sprachtempo und achten darauf, dass Kinder nichtdeutscher Familiensprache und jüngere Kinder im Dialog sprachlich nicht zu unterfordern, da deren Sprachverständnis in der Regel größer ist als die Fähigkeit zum aktiven Sprechen.

Auf aggressive und verletzende verbale Äußerungen der Kinder reagieren wir unverzüglich. In Situationen, in denen aggressive und verletzende Äußerungen getätigt werden, geben wir den Kindern Raum für die Darstellung ihrer Perspektive und begründen unsere Sichtweise auf aggressive und verletzende verbale Äußerungen.

Im Tagesablauf nehmen wir viele Gelegenheiten wahr, mit den Kindern über ihre Wünsche, Interessen, Erlebnisse und Gefühle zu sprechen. Wir unterhalten uns mit den Kindern in einer lebendigen und differenzierten Sprache und initiieren den Austausch mit allen Kindern. Wir halten das Gespräch aufrecht in dem wir nachfragen und uns vergewissern, ob wir die Kinder verstanden haben und passen dabei die Komplexität unserer Rede dem Entwicklungsstand der Kinder an.

Wir unterstützen das Bedürfnis der Kinder, sich sprachlich mit Gleichaltrigen auszutauschen indem wir z.B. ein Gespräch zwischen Kindern initiieren und uns dabei zurückziehen. Je nach Situation spiegeln wir Gefühle der Kinder wieder in dem wir aus unserem Leben erzählen und über unsere eigenen Stimmungen und Gefühle reden.

Kinder, die Schwierigkeiten haben sich verbal zu verständigen werden angeregt, nonverbale Kommunikationsmittel für die Kontaktaufnahme mit anderen Kindern oder Erwachsenen zu nutzen.

Alltagsroutinen werden sprachlich begleitet (z.B. das Tisch decken) und den Kindern werden im Tagesablauf verschiedene Dialogformen wie z.B. Gespräche am Tisch oder im Stuhlkreis, angeboten. Dabei werden verschiedene literarische Gattungen wie Erzählungen, Gedichte, Verse oder Reime verwendet. Vorlesesituationen in Kleingruppen werden durch offene, weiterführende Fragen dialogisch gestaltet.

Gerade beim alltäglichen Morgentreff ist es uns wichtig die aktive sprachliche Beteiligung aller Kinder durch Diskussionen unter den Kindern und zwischen Erwachsenen und Kindern zu fördern. Durch die Beteiligung aller Kinder an Gesprächen, Diskussionen und Entscheidungsprozessen haben die Kinder großen Einfluss das Geschehen mitzubestimmen. Die Erzieherinnen sind stets bemüht darauf zu achten, dass sie Interessen und Bedürfnisse von mehrsprachigen Kindern, die noch nicht die nötigen sprachlichen Kompetenzen in Deutsch besitzen, bei den Entscheidungen und Planungen berücksichtigt werden.

Aktivitäten wie z.B. Experimentieren, künstlerisches Gestalten oder Musizieren werden so organisiert, dass die Kinder in kleinen Gruppen miteinander sprechen können.

Zu unserer täglichen Arbeit mit den Kindern gehört das Planen und initiieren von sprachfördernden Angeboten. Durch spielerische sprachfördernde Anlässe wie Fingerspiele, Versreime und das Benennen von Gegenständen planen wir Angebote für Kinder, die in der Zweit- oder Drittsprache erste Schritte in Richtung der deutschen Sprache tun.

Durch Vorlesepaten und der Kooperation der Integrationslotsen der Stadt Rheinfelden besteht die Möglichkeit den Kindern in ihrer Familiensprache Geschichten zu erzählen oder

aus Büchern vorzulesen umso Gelegenheit zu bieten dass auch Kinder mit ausländischen Wurzeln ihre Familiensprache in der Einrichtung aktiv erleben können.

Den Kindern wird vermittelt, dass Kommunikation auch über Schriftsprache und Symbole stattfindet (z.B. durch Zahlen, Buchstaben und das Beschriften von Gebrauchsgegenständen in verschiedenen Landessprachen).

Durch kommunikationsanregende Materialien gestalten wir den Kindern eine sprachanregende Umgebung: Tisch- und Gesellschaftsspiele und vieles mehr laden zu pädagogisch wertvollen Sprachanlässen ein, ebenso wie die zahlreichen gesprächsfördernden Requisiten aus unterschiedlichen Bereich (z.B. Beruf, Haushalt, Fantasie, Natur).

Eine Schreibecke mit Stiften , Papier, Locher, Ordners, regt die Kinder zu ersten Schreibversuchen an, welche in unserer Lernwerkstatt für Zahlen und Buchstaben intensiviert wird.

Die bequem ausgestattete Bücherei ist den Kindern frei zugänglich. Dort finden sie neben Hörspielen und deutschen Bilder- und Kinderbüchern auch Bücher in ihrer Familiensprache sowie zweisprachige Bilder- und Kinderbücher. Spezielle Bilderbücher und Bildergeschichten, die sich auf die Lebenssituation einzelner Kinder beziehen (z.B. Flucht oder Tod) sind ebenso vorhanden wie traditionelle phantasieanregende Bilderbuch-Klassiker.

Für die Familien besteht die Möglichkeit Bilder- und Kinderbücher auszuleihen.

Speziell für die künftigen Schulanfänger nehmen wir jedes Kita-Jahr an der Aktion „Lesekoffer“ der Bildungsregion des Landratsamtes Lörrach teil.

Inklusive Pädagogik

Eine inklusive Pädagogik ermutigt Kinder und Erwachsene, Vorurteile, Diskriminierung und Benachteiligung kritisch zu hinterfragen sowie eigene Gedanken und Gefühle zu artikulieren. Dies bedeutet, sowohl den Gemeinsamkeiten und Stärken von Kindern Aufmerksamkeit zu schenken als auch Vielfalt zu thematisieren und wertzuschätzen.

Inklusive Pädagogik bezieht sich auf alle pädagogischen Handlungsfelder: die Gestaltung der Lernumgebung, die Interaktion mit Kindern, die Zusammenarbeit mit Familien und die Zusammenarbeit im Team. Leitziel dabei ist es, die Kita als sicheren und anregenden Lernort zu gestalten, an dem es normal ist, dass alle verschieden sind. Die zusätzliche Fachkraft und die Fachberatung unterstützen in Zusammenarbeit mit der Kita-Leitung diesen Prozess.

Im Eingangsbereich unserer Einrichtung wird die Vielfalt durch eine positive Willkommenskultur in Form von Begrüßung in verschiedenen Sprachen deutlich.

Wir machen die Vielfalt unserer Einrichtung immer wieder zum Thema und sprechen mit den Kindern über die Verschiedenheit und unterstützen sie dabei, Unterschiede wahrzunehmen, auszusprechen und Gemeinsamkeiten herzustellen. Unterschiedliche Herkunft, Kultur und Lebensweise wird thematisiert und durch die Beteiligung aller Kulturen immer wieder sichtbar (z.B. internationales Buffet beim Sommerfest).

Wenn Diskriminierungen wahrgenommen werden wird das Gespräch im Kollegium gesucht und gemeinsam Lösungsansätze erarbeitet.

Wir legen großen Wert darauf dass alle Personen, die unsere Einrichtung besuchen sich gegenseitig Respekt und Wertschätzung gegenüber bringen, gleichgültig ihrer Einstellungen, Lebensformen und Fähigkeiten der Menschen. Wir nutzen die vielfältigen Unterschiede als

Chance und unterstützen Kontakte und Freundschaften zwischen Kindern mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen sowie unterschiedlichen Fähigkeiten.

Unabhängig von den Erwartungen und Normen des Familienumfeldes achten wir darauf dass alle Kindern an den Bildungsangeboten und Aktivitäten unserer Einrichtung teilhaben können – niemand wird aufgrund seiner Nationalität oder seiner kulturellen Herkunft in unserer Einrichtung ausgegrenzt. Wenn Eltern sich öffnen und an einer intensiven partnerschaftlichen Zusammenarbeit interessiert sind sind wir stets bereit die Familienkulturen und Lebenssituationen der Kinder in unsere Planungen der Aktivitäten mit einzubeziehen.

Vorurteile, die beim Spielen und in Gesprächen mit den Kindern und Erwachsenen deutlich werden versuchen wir in Alltagssituationen, Gesprächen, Aktivitäten und Projekten aufzugreifen.

Durch die Zusammenarbeit mit den Integrationslotsen der Stadt Rheinfeldern werden Projekte zu den Themen Herkunft und Kultur umgesetzt und im pädagogischen Alltag durch visuelle Medien, wie z.B. Fotos, eingebaut.

Das Kollegium hat ein Inhouse-Seminar zum Thema „Interkulturelle Kompetenzen“ absolviert und reflektiert regelmäßig die Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Kulturen.

Es ist uns wichtig alle Eltern egal welcher Herkunft über Normen und Wertevorstellungen unserer Einrichtung zu informieren und wir sind bemüht Aspekte der Vereinbarkeit zwischen Familien und Kindertageseinrichtung herzustellen, verdeutlichen aber auch Grenzen. Im Kollegium wird eine vorurteilsbewusste Haltung gegenüber unterschiedlicher Normen und Wertevorstellungen zum Wohl des Kindes praktiziert.

Wenn Kinder aufgrund benachteiligender Gegebenheiten in der Familie von der Teilhabe an Angeboten und Aktivitäten ausgeschlossen sind suchen wir das Gespräch mit der Familie und unterstützen diese durch die Vermittlung von Beratungs- und Hilfsangeboten damit dem Kind die Teilhabe an der Gemeinschaft ermöglicht wird. Die Leitung der Einrichtung weiß um Anlaufstellen für entsprechende Hilfen, z.B. in finanzieller Form wenn es um Ausflüge geht.

In unserer Kindertageseinrichtung gibt es Materialien für Kinder, welche die Verschiedenheit in Kulturen und Lebensformen zum Ausdruck bringt. Bei der Anschaffung von Materialien achten wir darauf dass soziale Vielfalt zum Ausdruck kommt (z.B. durch eine dunkelhäutige Puppe) und die familiären Kulturen und Sprachen repräsentiert werden.

Generell wird jedes Kind in seiner Identität bestärkt – egal welcher Herkunft, welcher Familienkultur und –sprache und welcher religiösen Gemeinschaft das Kind angehört. Wir vermitteln allen Kindern dass individuelle Bedürfnisse und Besonderheiten von allen respektiert und berücksichtigt werden. Wir vermitteln den Kindern, dass es im Rahmen des Zusammenlebens in der Gemeinschaft unterschiedliche Regelungen geben kann, die durch die jeweiligen unterschiedlichen Fähigkeiten der Kinder begründet sind (z.B. Auswahl von Materialien und Geräten).

Zusammenarbeit mit den Familien

Der Familie als wichtigster Bildungsort für Kinder kommt Studien zufolge eine stärkere Gewichtung und eine nachhaltigere Wirkung zu als der Kindertageseinrichtung. Deshalb nimmt die verantwortungsbewusste Zusammenarbeit mit Familien in der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung eine bedeutsame Rolle ein und gilt als ein wichtiges



Qualitätsmerkmal. Sie ist bundes- und landesgesetzlich verankert und in den Bildungsplänen der Länder konkretisiert. Ein offener Austausch auf Augenhöhe zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften vor dem Hintergrund der geteilten Verantwortung ist die Basis für eine gelebte Erziehungspartnerschaft – ganz zum Wohl der Jüngsten.

Eltern sind und bleiben die Expertinnen und Experten der Entwicklung ihrer Kinder. Eltern gestalten den pädagogischen Alltag in Kitas und Kindertagespflege aktiv mit und bereichern deren Angebot. Eltern haben aber auch viele Fragen rund um ihre Bildungs- und Erziehungsaufgaben. Die Erzieherinnen und Erzieher unserer Kita stehen den Eltern als professionelle Partner mit Rat und Tat zur Seite und bieten aufgrund ihres Fachwissens und langjähriger Erfahrung Orientierungshilfen an.

Wir versuchen in unserer Kindertageseinrichtung Familien mit passgenauen Angeboten niedrigschwellig zu erreichen. Die zusätzliche Fachkraft berät und begleitet die Familien und gestaltet die Zusammenarbeit mit Eltern vielfältig und interessant. Eltern werden z.B. an der Organisation von Festen beteiligt oder bei Ausflügen eingebunden. Die Fachkraft für Sprache ist stets bemüht mit viel Geduld und einer offenen Haltung den Austausch mit den Eltern zu suchen, sich in die Rolle der Eltern hineinzusetzen und das eigene Handeln kritisch zu reflektieren: eine partnerschaftliche Zusammenarbeit erfordert viel Akzeptanz, wertschätzendes Interesse und Initiative.

An einem zentralen Ort in der Kindertageseinrichtung finden Eltern aktuelle Informationen, Mitteilungen, Ankündigungen, Einladungen und Broschüren in übersichtlicher Form – sowohl auf die Einrichtung bezogen als auch Angebote von Akteuren des sozialen Nahraums.

Eltern haben die Möglichkeit an der Pinnwand Informationen für andere Eltern auszuhängen.

Wir verfügen über eine Kita-App, über die wir unsere Eltern über alle Belangnisse der Einrichtung und Aktivitäten des Quartiers Oberrheinfeldern informieren.

Für die Gestaltung ihrer Freizeit haben wir für die Familien einen Ausflugsordner zusammengestellt.

Für Eltern gibt es im Eingangsbereich einladende Aufenthalts- und Sitzmöglichkeiten und wir verfügen des Weiteren über ein Elternzimmer, welches für Treffen und Elterncafés während unseren Öffnungszeiten genutzt werden kann. Hierher können sich die Eltern auch während der Eingewöhnungsphase bei den ersten Trennungversuchen zurückziehen und sind dennoch in der Nähe ihrer Kinder. Für Treffen außerhalb unserer Öffnungszeiten haben die Eltern die Möglichkeit nach Absprache einen Raum im Untergeschoß zu benutzen.

Allen Eltern wird respektvoll begegnet, unabhängig ihrer Lebensform und ihrem kulturellen Hintergrund. Bei Unterhaltungen mit dem Kind über dessen Familien äußern wir uns freundlich und positiv.

Wir begrüßen alle Eltern morgens individuell, freundlich und interessiert. Bei Bedarf sind je nach Situation in der Gruppe zu kurzen Tür- und Angelgesprächen bereit. Persönliche Informationen werden vertraulich behandelt.

Wir verabschieden in der Abholphase sowohl die Kinder als auch die Eltern freundlich und weisen gegebenenfalls auf Besonderheiten hin (z.B. kleine Verletzungen, Mitnahme von Kunstwerken,...).

Die Bring- und Abholphase nutzen wir zur Beziehungspflege mit den Eltern.

Wir tauschen uns regelmäßig mit den Eltern über die Entwicklung des Kindes aus und führen ein Elterngespräch.



Der Austausch über die pädagogische Arbeit findet zudem an regelmäßig stattfindenden Elternabenden statt, die gegebenenfalls auch mit einem Referenten zu einem speziellen Thema gestaltet werden. Die Eltern haben die Möglichkeit Vorschläge für Fachvorträge einzubringen.

Beim Elternabend zu Beginn es jeden Kitajahres haben die Eltern die Möglichkeit einen Elternbeirat zu wählen. Die Leitung der Einrichtung unterstützt den Elternbeirat organisatorisch, kooperiert mit ihm und informiert den Elternbeirat über wichtige Entscheidungen und Veränderungen in der Personal oder Raumsituation, sowie über außerordentliche Ereignisse und Aktivitäten, welche die Kinder betreffen.

Den Eltern werden zudem unterschiedliche Formen der Zusammenarbeit angeboten wie z.B. Kreativ- und Spielnachmittag, Elterncafé's, etc um Ziele, Inhalte und Verfahren zur bestmöglichen Entwicklungsförderung der Kinder zu besprechen und transparent zu machen.

Eltern haben nach Absprache die Möglichkeit in der Einrichtung zu hospitieren, um zu erleben, wie sich ihr Kind in der Kindertageseinrichtung verhält und wie es in die Gemeinschaft eingebunden ist. Zudem haben Eltern die Möglichkeit nach Absprache aktiv am Gruppengeschehen teilzunehmen, z.B. bei der Mithilfe an Ausflügen oder bei Kochangeboten mit den Kindern. Über's Kitajahr verteilt gibt es immer wieder niederschwellige Aktivitäten, bei den sich die Eltern beteiligen können (z.B. Gartenaktionstag, Streichen des Gruppenraumes,...).

In unserer Einrichtung erhalten Eltern Informationen psychosozialer Dienste, unterschiedlicher Beratungsstellen sowie Bildungs- und Kulturangeboten. Die Eltern haben darüber hinaus die Möglichkeit zu vereinbarten Terminen Beratungsstunden der einzelnen Kooperationspartner wie z.B. der psychologischen Beratungsstelle bei uns in der Einrichtung wahr zu nehmen. Wir unterstützen die Eltern dabei die Hilfen von Beratungsstellen und sozialen Diensten zum Wohle des Kindes in Anspruch zu nehmen. Wir beraten die Eltern in Erziehungsfragen sofern sie dies wünschen.

Die Eltern haben in Rheinfeldern die Möglichkeit ihr Kind online über das Internetportal www.little-bird.de anzumelden und Prioritäten für die Einrichtung zu treffen.

Nach der Reservierungszusage durch die Einrichtung und der Annahme des Kitaplatzes durch die Eltern bekommen diese beim Vertragsgespräch schriftliches Informationsmaterial, in dem das pädagogische Konzept sowie die organisatorischen Rahmenbedingungen und Regelungen der Einrichtung beschrieben ist.

Für die Eltern mit keinen oder geringen Deutschkenntnissen stehen einige der Informationsmaterialien in ihrer Muttersprache zur Verfügung. Alternativ werden die Informationen unter Hinzuziehung von Dolmetschenden Personen mündlich vermittelt.

Zu Elterngesprächen werden bei Familien mit keinen oder geringen Deutschkenntnissen generell Dolmetscher hinzugezogen. Hierfür kooperieren wir mit den Quartiersarbeitern der Stadt Rheinfeldern.

Eltern werden mit ihren Anliegen ernst genommen. Es existiert ein standardisiertes, allen Mitarbeitern vertrautes Beschwerdemanagement in der Einrichtung. Für kurze Rückmeldungen steht den Eltern ein „Meckerkasten“ für Lob, Anregungen, Ideen aber auch Kritik zur Verfügung.

Bei der Aufnahme des Kindes werden am ersten Tag mit den Eltern über die Gewohnheiten, Vorlieben und Abneigungen des Kindes gesprochen. Die Stammgruppenerzieher erlangen so

Kenntnisse über Familienkonstellation, über Veränderungen und Belastungen und können so individuell auf die Bedürfnisse des Kindes eingehen.

Die Eltern werden frühzeitig über die Bedeutung einer behutsamen Eingewöhnung und über das Eingewöhnungskonzept der Einrichtung und den damit verbundenen Erwartungen an sie sowie über ihre Beteiligung informiert.

Auf der Grundlage des Eingewöhnungskonzeptes wird zusammen mit den Eltern ein individuelles Vorgehen für die Eingewöhnung des Kindes entwickelt.

Am Ende der Eingewöhnung wird mit den Eltern ein kurzes Reflexionsgespräch über die Eingewöhnung und die ersten Beobachtungen und ggwf. ersten Auffälligkeiten des Kindes geführt, um dem Kind schnellst möglichst eine bestmögliche Förderung der Entwicklung zu Teil werden lassen zu können.

Intensive Sprachförderung plus (ISF+)

In unserer Einrichtung sind speziell geschulte Sprachförderkräfte beschäftigt, um förderberechtigten Kindern in Kleingruppenarbeit eine intensive Sprachförderung zukommen zu lassen.

Ziel ist es, sprachbedürftigen Kindern bei der Verbesserung ihrer Sprach- und Kommunikationsfähigkeit in der deutschen Sprache zu helfen, damit ihnen von Kitabeginn an und später in der Schule Bildungsteilhabe und gesellschaftliche Teilhabe möglich werden.

Das Land Baden-Württemberg unterstützt Sprachfördermaßnahmen für Kinder mit zusätzlichem intensivem Sprachförderbedarf.

Die Erziehungsberechtigten müssen der Teilnahme ihres Kindes an dieser Sprachfördermaßnahme schriftlich zustimmen.

Interkulturelle Erziehung

Wir orientieren uns am humanistischen Menschenbild und somit an der gemeinsamen Erziehung von Kindern mit unterschiedlichen sozialen und kulturellen Hintergründen.

Wir sehen jedes Kind als Individuum an und suchen in unserer pädagogischen Arbeit nach Gemeinsamkeiten zwischen den Kulturen.

Interkulturelle Erziehung heißt für uns, den Kindern auch Wissen von anderen Kulturen zu vermitteln sowie sie zu Toleranz, Respekt und Empathie gegenüber anderer Kulturkreise zu erziehen. Multikulturelle und mehrsprachige Gruppen bieten eine gute Möglichkeit für Kinder schon früh mit unterschiedlichen Sichtweisen und Wertvorstellungen umgehen zu lernen und zu erfahren, dass diese eine Bereicherung darstellen.

Wir sehen uns selbst als Vorbilder und leben kulturelle und sprachliche Aufgeschlossenheit sowie Neugier gegenüber anderen Kulturen vor. Dazu gehört auch die Fähigkeit, in den Austausch und Dialog mit Kindern und den Familiensystemen zu gehen und ihnen Respekt, Achtung sowie Wertschätzung entgegen zu bringen.

Wir sind offen für kulturelle Angebote der Eltern wie beispielsweise das Angebot von Spezialitäten anderer Kulturkreise und Länder auf Festen. Die Muttersprache der Kinder versuchen wir in unseren Kita-Alltag miteinzubeziehen und sehen eine gute Verständigung als Zeichen gelingender Integration.

6.1 Der Alltag mit den Kindern

Der Tagesablauf in der Kindertagesstätte orientiert sich einerseits an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder, und gibt andererseits durch die gemeinsamen Mahlzeiten, Bring- und Abholzeiten, der Kinderversammlung und den Regeln des Miteinanders eine klare Struktur vor.

Die Kinder, die unsere Kita besuchen, können frühestens um 7:30 Uhr kommen. Die erste Anlaufstelle ist immer die eigene Gruppe, in der sich Erzieherin und Kind gegenseitig begrüßen. Dadurch wird die Aufsichtspflicht gewährleistet und die nötige Sicherheit und Vertrauensbasis für das Kind und seine Eltern geschaffen.

Während der Ankunftszeit, die um 9.00 Uhr mit dem Schlagen des „Gong“ endet, findet in allen Gruppen das Freispiel statt.

Jedes Kind hat die Möglichkeit sich in allen Bereichen der Kita frei zu bewegen und zu spielen, ganz individuell nach seinen Wünschen. Unser Ziel dabei ist es den Kindern Freiräume für ihre persönliche Selbstentfaltung zu schaffen und dadurch auch das Selbstbewusstsein zu stärken. Zudem fördert es ihr Sozialverhalten und die Eigenmotivation. Ein fester Bestandteil unseres Tagesablaufs ist die Kinderversammlung, oder auch Morgenkreis genannt, um 9.00 Uhr. Zu diesem Zeitpunkt treffen sich alle Kinder und Erzieherinnen in ihren jeweiligen Gruppen. Im Mittelpunkt steht der gemeinsame Austausch. Die Anwesenheit der Kinder wird geprüft; die Kinder werden informiert über Aktivitäten und Projekte; es gibt Zeit zum Erzählen und Fragen stellen oder es wird vorgelesen und gespielt. Auch kleine Spiel-Aufgaben, die für Aufmerksamkeit, Konzentration und Merkfähigkeit von Bedeutung sind, sind Bestandteil der Versammlung. Lieder und Bewegungsspiele runden den kreativen und beweglichen Teil ab.

Im Rahmen der Versammlung haben die Kinder auch die Möglichkeit der Beschwerde. Ebenso können Sie Anregungen und eigene Ideen zu den unterschiedlichen Themen einbringen. Ein wichtiger Stellenwert hat hierbei auch die Reflexion vergangener Angebote gemeinsam mit den Kindern.

Im Anschluss findet das gemeinsame Frühstück in den Gruppen statt. Viele Gespräche und Diskussionen begleiten diese wichtige Mahlzeit. Es besteht aber selbstverständlich auch die Möglichkeit früher zu essen, wenn das Kind das Bedürfnis äußert.

Im Anschluss beginnt die Angebotszeit oder auch die zweite Phase des Freispiels. Die Kinder können an freien und gezielten Angeboten oder Projekten innerhalb und außerhalb der Stammgruppe teilzunehmen. Die Kinder werden auch zur Teilnahme aufgefordert. Meistens finden themenbezogene gruppeninterne Angebote und Projekte statt. Diese fließen einfach in den Alltag mit ein, wobei gerne auch Eltern miteinbezogen werden, z.B. durch Backaktionen oder in Form von Vorlesepaten. Offene gruppenübergreifende Angebote (z.B. filzen, Seifenblasen machen im Garten, werken usw.) und den Kindern in der Versammlung erklärt und bekannt gemacht.

Manche Angebote finden auch schon während der ersten Freispielphase und/oder über den gesamten Vormittag statt.

Projekte finden über einen längeren Zeitpunkt mit einer festgesetzten Kitagruppe statt. Diese finden immer gruppenübergreifend statt.

Nach der ersten Abholzeit von 12:00 Uhr bis 12:15 Uhr wird in den Gruppen das zweite Vesper eingenommen. Jedes Kind sollte hierfür eine zweite Box mit einem ausgewogenen und abwechslungsreichen Essen dabei haben.

Die zweite Abholzeit beginnt um 13.00 Uhr und endet um 13.30 Uhr.

Unsere Räumlichkeiten sind in Erlebnisbereiche eingeteilt, die wir an dieser Stelle vorstellen möchten:

1.) Die Theaterwerkstatt

In diesem Bereich können die Kinder sich mit verschiedenen Möglichkeiten des Theater- und Rollenspiels auseinandersetzen. Es werden z.B. Geschichten, Bilderbücher, eigene Erlebnisse oder auch Situationen aus dem Alltag nachgespielt. Durch anregendes Material sowie Alltags- und Gebrauchsgegenstände wird ein kreatives Rollenspiel ermöglicht. Die Kinder spielen Geschichten, Märchen und Lieder nach z.B. die Weihnachtsgeschichte, Bilderbücher oder das St. Martins Lied. Dadurch üben sie das freie Sprechen und Dialoge zu führen

Die Kinder können Erlebtes, Konflikte, Ängste im Spiel auf- und verarbeiten. Sie nehmen sich und andere auf verschiedene Weise wahr und erweitern damit ihre Ausdrucksfähigkeit. Durch eine vorbereitete Umgebung werden die Kinder im Spiel dazu angeregt, aus der Arbeitswelt, z. B. Einrichten einer Arztpraxis, Krankenhaus, Bäckerei, Polizei, Tankstelle, ... nachzuspielen. Beim Spielen werden alltägliche Handlungsabläufe und eigene Erfahrungen aus ihrem Lebensumfeld mit ins Spiel einbezogen.

Dies wird mit den Kindern anhand von Projekten gemeinsam erarbeiten.

Darüber hinaus gibt es offen gestaltete Materialien wie Decken, Kissen, Tücher und vieles mehr, die den Kindern ermöglichen, ihr Spiel selbst zu gestalten.

Ein weiterer Anreiz sind das Puppenhaus und die Spielkiste mit Spielfiguren.

Im Rollenspiel üben Kinder sich in Empathie, Grob- und Feinmotorik, Entscheidungsfähigkeit, Kommunikationskompetenz, Kreativität, Selbstbestimmung, Situationsbewusstsein, Kooperation und in sozialen-, ästhetischen und emotionalen Fähigkeiten. So müssen sich die Kinder über die Rollenverteilung einigen und lernen dabei eigene Ideen zu äußern und Kompromisse zu schließen. Beim Zusammenspiel mit anderen üben Kinder außerdem sich besser auszudrücken. Ihre Sprachfähigkeit wird gefördert, ebenso wie ihre Fantasie und Kreativität.

In vielen Dingen wird auch die Motorik der Kinder eingeübt, z.B. die Feinmotorik beim Tisch eindecken, Puppen umziehen oder im Umgang mit den Kochutensilien.

Die Grobmotorik wird z.B. beim Umziehen der Verkleidungen eingeübt.

2.) Die Lernwerkstatt

Als Lernwerkstatt bezeichnet man in der modernen Pädagogik eine materialreiche Umgebung, in deren Zentrum praktisches und eigenaktives Lernen, sowie Lernen durch eigene Erfahrungen steht. Dabei geht es um „learning by doing“, unterstützt und begleitet durch pädagogisches Personal. Das Ziel ist nicht das Ergebnis, sondern der Lernprozess selbst.

Die Kinder können sich in unserer Lernwerkstatt selbstbestimmt in ihrem eigenen Tempo und nach ihren individuellen Bedürfnissen die Welt aneignen. Die Kinder können und sollen sinnvolles Lernen mit Kopf, Herz und Hand erleben, dies können sie in Einzel- oder Gruppenarbeiten. Sie können mit dem Material arbeiten, an dem sie Interesse haben und wo sie es mögen.

Um dies zu ermöglichen wird der Raum vom pädagogischen Fachpersonal vorbereitet und die Kinder erfahren Unterstützung und Begleitung in ihrem Lern- und Entwicklungsprozess. Die Kinder erfahren eine ruhige Lernumgebung, in der konzentriertes Arbeiten möglich ist. Bei den eigentlichen Aktionen halten die Erzieher/innen sich im Hintergrund und überlassen es so den Kindern eigene Ideen zu entwickeln. Wenn diese jedoch Hilfe benötigen, werden sie in ihrem Prozess unterstützt.

Der Schwerpunkt in unserem Raum liegt

- bei Lerntablets im mathematischen Bereich (Zählen, Messen und Wiegen), in der Schreibwerkstatt (erste Erfahrungen mit Buchstaben, Schriftbildern, Schwungübungen etc.),
- im Verfeinern lebenspraktischer Kompetenzen (Schrauben, Stecken, Binden, Schließen, ein Löffel führen, etc.),
- im kognitiven Bereich (Zuordnen, Farben, Formen und Muster erkennen, etc.),
- in naturwissenschaftlichen Erfahrungen (Beobachtungen von Schnecken, Pflanzen, Experimente, etc.) und
- in der Förderung der taktilen Wahrnehmung (Therapiesand, Linsen, etc.).

So werden verschiedene Bereiche des Orientierungsplans angesprochen.

Wichtig ist es eine strukturierte und vorbereitete Lernumgebung zu schaffen. Der Raum ist ordentlich, überschaubar und gut strukturiert. Das Material liegt offen, vollständig und klar geordnet in Regalen. Jedes Lerntablett hat seinen festen Platz. Arbeitsplätze sind Tische, Fensterbänke und Holzplatten. Es kann im Sitzen, Stehen oder Liegen gearbeitet werden. Es gibt vielfältiges Material, oft aus dem Alltag, für das praktische und eigenaktive Lernen. Die Lerntablets haben verschiedene Schwierigkeitsgrade und teilweise eine Selbstkontrolle. Es gibt wechselndes Material zu verschiedenen Themen. Das Material ist in transparenten Kisten oder auf Tablets strukturiert. Wir haben viele unterschiedliche Lerntablets. Hier einige Beispiele: In der Sprachwerkstatt gibt es Stempel, Buchstaben in verschiedenen Formen und z.B. Möglichkeiten Sprache zu erforschen. Zusätzlich haben wir Sprachbildkarten und eine Sprachkiste. Viele Lerntablets werden selbst entworfen und hergestellt. Sehr gefragt sind bei den Kindern der Therapiesand, die Maiskiste und die Linsen. Gerne machen sie damit taktile Erfahrungen und bauen, schütten und messen. Zusätzliche Herausforderungen stellen können sich die Kinder mit den Stapelbechern, den Waagen, den Lückkästen und den Nikitin Würfeln. Viele Lerntablets beschäftigen sich mit Zahlen, Formen und Farben. Andere Lerntablets laden zur Vertiefung von Alltagsthemen ein, wie zum Beispiel der Mülltrennung, dem Wetter, der gesunden Ernährung oder von



Katholische Kita St Josef

Naturphänomenen. Mit Knöpfen, Steinen, Muscheln und Glasnuggets kann sortiert und zugeordnet werden.

Gemeinsam mit den Kindern halten wir ihre Lernergebnisse auf verschiedene Weise in Wort, Bild oder Schrift fest.

3.) Sinneswerkstatt

Kinder erforschen und entdecken die Welt durch ihre Sinne. Sie sehen, beobachten, hören, fühlen, tasten, riechen und schmecken. Bei diesem aktiven Prozess des Wahrnehmens begreifen Kinder die Welt in ihrer Differenziertheit, versuchen sich darin zu Recht zu finden und sie zu begreifen. Dazu brauchen sie vielfältige Gelegenheiten zu sinnlich wahrnehmbaren Welterfahrungen, Zeit und Raum zum Erforschen, Experimentieren, Ausprobieren und Erleben innerhalb unterschiedlicher Erfahrungsfelder. Die Sinneswerkstatt ist ein Ort des optischen und klanglichen Wahrnehmens, ein Ort des Erkundens und Erfahrens, des Experimentierens und Erfindens und ein Ort für Gestalten und Formen. Sie ist so eingerichtet, dass Kinder zum Staunen, Fragen, Ausprobieren und Entdecken angeregt werden und forschend lernen können.

Die einzelnen Spielangebote der Sinneswerkstatt sind so angelegt, dass unterschiedliche Entwicklungsstände der Kinder angesprochen werden.

Ob im Freispiel, in gezielten Angeboten oder Aktivitäten haben die Kinder die Möglichkeit verschiedene Lerntablets zu nutzen.

Die Lerntablets sind so angelegt, dass die Kinder diese selbstständig bearbeiten können (Selbsterklärendes Spiel). Sie können erforschen, experimentieren und ausprobieren.

In unserem Forscherraum dreht es sich um Magnete, hier können die Kinder die verschiedenen starken Anziehungskräfte testen.

Die Kinder haben die Möglichkeit Dinge abzumessen und einzufüllen. Es finden Experimente mit den Elementen (Erde, Wasser, Luft, Feuer) statt, so bekommen die Kinder ein Einblick in die Welt der Physik und Chemie.

Allgemein bieten wir den Kindern viele verschiedene Lerntablets, ausgewählte Montessori-Materialien, Möglichkeiten für Schütt- und Greifübungen, unterschiedliche Materialien, wie Motorik- und Geschicklichkeitsmaterial, Klang- und Geräuschmaterial, Modellier- und Farbmateriale und zuletzt Bau- und Konstruktionsmaterial an.

Zusätzlich stehen Kreisel in verschiedenen Formen und Farben zu freier Verfügung.

Hörsinn: akustisches Material, Musikinstrumente, CD- Player, verschiedene Uhren, Hörmemory,..

Sehsinn: farbige „Brillen“, Kaleidoskope, Natur beobachten, verschiedene Spiele, Bilderbücher,..

Tasten/Fühlen: Fühlmemorys, Fühlbeutel mit verschiedenen Verschlüssen, Fühlkisten, Ausstickerkarten, Abmessen und Einfüllen, Therapiesand Kiste,..

Schmecken: Versuche mit Lebensmitteln, Kochen und Backen, Obst und Gemüse aufschneiden,..

Riechen: Duftmemorys, Ausflüge in die Natur,...

- Die Kinder entwickeln, schärfen und schulen ihre Sinne.
- Erlangen durch die differenzierte Entwicklung und Nutzung ihrer Sinne Orientierungs-, Gestaltungs-, und Ausdrucksfähigkeit.
- Sie erfahren die Bedeutung und die Leistungen der Sinne
- Erfahren über die Sinneswahrnehmung Identität, Selbstvertrauen, Weltwissen und sozial Kompetenzen.
- Die Kinder sollen lernen ihre Aufmerksamkeit gezielt auszurichten und sich vor Reizüberflutungen schützen.
- Nehmen Bilder und Klänge aus Alltag, Musik, Medien, sowie Eindrücke aus der Natur bewusst wahr und setzen sich damit auseinander.

4.) Kreativwerkstatt

In der Kreativwerkstatt liegt der Schwerpunkt darauf, den Kindern die Möglichkeit zu geben, ihren Gefühlen, Träumen und Wünschen, durch kreatives und bildnerisches Gestalten Ausdruck zu verleihen.

Kreativität ist etwas Schöpferisches und Selbsttätiges, das durch eigene Erfahrungen im Experimentieren mit verschiedenen Materialien und das Erleben der Selbstwirksamkeit entstehen kann. Hierfür benötigen die Kinder Freiraum, Zeit, Impulse und die Unterstützung der Fachkräfte.

Jedes Kind verfügt über ein intrinsisches Explorationsverhalten und Phantasie. Durch die Unterstützung dieser Fähigkeiten fördern wir das von Geburt an bei jedem Kind vorhandene kreative Potenzial.

Mittels der Raumgestaltung wird den Kindern die Möglichkeit geboten, ihren Explorationsdrang auszuleben. Der Raum ist in verschiedene Bereiche eingeteilt, sodass die Kinder unterschiedliche Erfahrungen sammeln können. So gibt es neben einem großen Basteltisch und einem Maltisch eine Staffelei und einen Bereich, in dem mit verschiedenen Materialien modelliert werden kann. Das Bastelmaterial ist in offenen Regalen, in überwiegend durchsichtigen Boxen einsortiert, sodass es für die Kinder übersichtlich zur freien Verfügung steht.

Folgende Materialien stehen den Kindern zur Auswahl:

- * Gestaltungs- und Konstruktionsmaterialien, z. B. Farben, Kleber...
- * Alltagsmaterialien, z. B. Karton, Recyclingmaterialien
- * Naturmaterialien, z. B. Stöcke, Kork
- * Modelliermaterial, z. B. Ton, Knete
- * und vieles mehr

Regelmäßig erhalten sie durch neues Material unterschiedliche Impulse.

Die Kinder werden motiviert, sich mit den unterschiedlichen Materialien zu beschäftigen. Sie fühlen, probieren aus und erleben, was daraus entstehen kann. Sie erleben Spaß und Freude am kreativen, prozesshaften Gestalten, ohne der Erwartungshaltung zu begegnen, ein künstlerisches Ergebnis erstellen zu müssen. Dieser Prozess fördert Ausdauer, Konzentration, Wahrnehmung und die Fähigkeit Lösungsmöglichkeiten zu finden, in dem Pläne und Überlegungen gemacht werden.

Durch das Sammeln von Sinneswahrnehmungen und dem Erwerb von neuem Wissen bekommen die Kinder ein Gespür für ihre Fähigkeiten und Grenzen. Es entsteht ein positives Selbstkonzept, und das Selbstvertrauen wird gestärkt. Außerdem werden die fein- und graphomotorischen Fähigkeiten geschult.

Die Kinder treten mit anderen in Kontakt, tauschen sich aus und können eigene Ideen weitergeben. Sie üben sich darin, Wertschätzung sich und anderen entgegenzubringen.

Intensivräume

In unserer Einrichtung steht uns ein Intensivraum zur Verfügung. Dieser wird für Kleingruppenarbeit, für die intensive Sprachförderung und Projektarbeit genutzt. Auch findet hier die Kooperation mit der Grundschule statt sowie die jährliche Einschulungsuntersuchung des Fachbereichs Gesundheit des Landratsamtes Lössen und die jährliche zahnärztliche Reihenuntersuchung der Arbeitsgemeinschaft für Zahngesundheit.

Bewegungsraum

In unserem Bewegungsraum können die Kinder aus einer Vielzahl von Bewegungsangeboten auswählen (Bewegungsfahrzeuge, psychomotorische Geräte wie z.B. Rollbretter, Pedalos, Wippen, Schwungtuch, Bälle, Kegel, Reifen usw.).

Außerdem werden den Kindern durch aufgebaute (Groß-)Geräte Bewegungsmöglichkeiten geboten. Die Kinder können ihre individuellen Bedürfnisse befriedigen und haben ausreichend Freiraum zur motorischen Entfaltung. Das pädagogische Personal ist gefordert, um ängstliche, leistungsschwächere Kinder zu unterstützen und Hilfen zu geben, damit diese positive Erfahrungen im Hinblick auf ihre Fähigkeiten machen können. Jede Gruppe bietet unabhängig voneinander gezielte „Turnstunden“ an. Es finden auch gruppenübergreifende Turnprojekte statt.

Außenspielgelände

Zu unserer Einrichtung gehört ein großzügiger Garten, der so gestaltet ist, dass er viel Raum bietet für Bewegung und vielfältige Erfahrungen in der Natur. Hier findet man im oberen Teil den Schaukelbereich mit einer Spielhütte und einem Weidenhäuschen und Weidentunnel sowie einem Naschgarten mit seinen Himbeer- und Johannisbeeren. Über den gepflasterten Pfad kommt man vorbei an einer Sitzecke, einem Kräutergarten und einem Barfußpfad zum

unteren Spielbereich mit dem Platz zum Fußballspielen und/oder Fahrzeug fahren, dem großen Sandkasten mit Wasserpumpe, zwei Spielhütten und der Rutsche. Des weiteren haben wir eine Balancierbereich mit Wackelbrücke, eine Kletterwand und eine Relaxbereich mit Tipis und Hängeliege für die Kinder. Der alte Baumbestand bietet im Sommer ausreichend Schatten.

Bauzimmer

Im Baubereich erhalten die Kinder beim Bauen und Konstruieren die Möglichkeit ihre grob- und feinmotorischen Fähigkeiten zu entwickeln und sich mit physikalischen Gesetzmäßigkeiten auseinander zu setzen. Im spielerischen Umgang mit verschiedenen Materialien können die Kinder ihre Fantasie entfalten und eigene Ideen kreativ umsetzen. Durch das Konstruieren festigen die Kinder ihre erlernten Fähigkeiten und können so zum abstrakteren Vorstellungsvermögen finden. Die verbale und nonverbale Kommunikation ist auch im Baubereich von zentraler Bedeutung.

Malbereich

Im Malbereich können die Kinder ihrer Fantasie und Kreativität freien Lauf lassen. Der Kreativtisch bietet den Kindern den Zugang zu einem vielfältigen Materialangebot wie Wasser, Flüssigfarbe, Buntstifte, Papier, Karton und sogenannten wertlosen Materialien wie Karton, Verpackungsmaterial, Dosen Schachteln usw. regen die Kinder zum individuellen Gestalten an. Die Materialien werden nach Bedarf, Bedürfnis, Jahreszeiten und Förderangeboten ausgetauscht. Die Kinder lernen mit Werkzeugen wie Pinseln, Walzen, Stempeln, Kleber, Schere, Prickelnadel etc. umzugehen. Dadurch werden die Kinder in ihren Fähigkeiten unterstützt und erlangen neue Ausdrucksformen und Grunderfahrungen. Die Ausbildung der Feinmotorik und der umsichtige Umgang mit den verschiedenen Materialien ist ein wichtiger Schwerpunkt im Kreativbereich. Das kreative Gestalten ermöglicht den Kindern viel Materialerfahrung. Kinder erfahren mehr über die Gestaltung und Verwendung der verschiedensten Materialien mit ihren Eigenschaften und Substanzen. Sie entwickeln Fertigkeiten im Umgang mit diesen Materialien. Sie lernen zu überprüfen welches Material sich für welchen Zweck eignet und welches nicht. Bilder die verlaufen sollen können nicht mit Holzstifte gemalt werden. Es ist aber nicht nur die unterschiedliche Konsistenz der Materialien, die Kinder erfahren. Kinder entwickeln Kompetenz in der Art und Weise der Anwendung von Material mit oder ohne Werkzeug: mit Fingern, mit Schwämmchen, mit Druckwalzen, mit Pinseln, mit Stöcken, mit Spachteln und noch vielem mehr. Durch die Begegnung mit verschiedenen Materialien lernen die Kinder mit den Händen zu begreifen. Das Herstellen von "Kunstwerken" ermöglicht den Kindern Farberfahrung. Die Erfahrung von verschiedenen Farben, Varianten und Nuancen ermöglicht Kindern über die Materialerfahrungen hinaus einen weiteren Zugang zu ihrer Seele zu erreichen. Sie können Gefühlszustände darstellen und sie lernen sich auszudrücken. Durch ihre selbst hergestellten Werke lernen Kinder sich selbst besser kennen. Sie finden sich in ihren "Kunstwerken" wieder und zeigen ihrer Umwelt ihre Wünsche, Bedürfnisse oder auch

Befürchtungen.

Gemeinsame Arbeiten fördern den sozialen Umgang, es wird kommuniziert und die verschiedenen Altersgruppen lernen voneinander, zum Beispiel das Durchsetzen und auch das Zurücknehmen eigener Ideen und Vorstellungen. Durch die Einzelarbeit wird individuell auf Bedürfnis und Geschicklichkeit jeden einzelnen Kindes eingegangen.

Bücherei

In die Bücherei können sich die Kinder zurückziehen, wenn sie sich in Ruhe ein Buch ansehen möchten, mit anderen Kindern über ein bestimmtes Buch ins Gespräch kommen möchten oder wenn sie von einer/m Mitarbeiter/in ein Buch vorgelesen haben möchten.

Hier besteht aber auch einmal die Möglichkeit sich vom Spielgeschehen etwas zurückzuziehen und auszuruhen.

Das Lesen von Geschichten fördert die Sprach- und Sprechfähigkeit der Kinder, der Wortschatz wird erweitert, Erinnerungen an real erlebte Situationen werden hervorgerufen und die Kinder lernen sich auszudrücken, wenn sie von ihren Erlebnissen oder denen des Buches erzählen.

Kinderbüro

Ausgestattet mit elektrischen und manuellen Schreibmaschinen, sowie "alten" Telefonen und den unterschiedlichsten Büromaterialien können sich die Kinder mit ihren persönlichen Spielideen und Vorlieben auseinander setzen.

Spiel- und Puzzleschränke

Unsere Einrichtung verfügt im weitläufigen Flur über einen großen Spiele- und Puzzleschrank. Hier haben die Kinder die Möglichkeit sich nach ihren eigenen Interessen ein Spiel / ein Puzzle, alleine oder mit ihren Freunden, auszusuchen und dann in der Stammgruppe zu spielen.

Rolle der pädagogischen Fachkraft

Die Erzieherinnen bieten den Kindern in unserer Einrichtung einen vertrauten Rahmen verbunden mit Sicherheit und geben somit Freiraum für Erfahrungen und Entdeckungen. Die pädagogische Arbeit der Fachkräfte setzt an den Stärken der Kinder an und berücksichtigt und schätzt so die individuellen Lernwege jedes einzelnen Kindes.

Die Erzieherinnen begleiten, unterstützen, regen an und fordern die Bildungsprozesse der Kinder heraus.

Eine der großen Aufgaben ist das Beobachten und Dokumentieren der individuellen Lern- und Bildungswege der Kinder. Daraus ableitend gestalten die pädagogischen Fachkräfte die

Räume zu anregenden Umgebungen für alle Bildungs- und Entwicklungsfelder und geben Impulse durch pädagogische Angebote.

Kita, Schule und Elternhaus kooperieren möglichst eng und vertrauensvoll miteinander und gestalten angemessene Übergänge beim Eintritt in die Kita und später in die Grundschule.

Die Erzieherinnen führen regelmäßige Entwicklungsgespräche mit den Eltern und gestalten eine gemeinsame Erziehungspartnerschaft.

Das pädagogische Fachwissen lässt die Erzieherinnen eventuelle Entwicklungsrückstände erkennen. Bei Bedarf können so frühzeitig zum Wohle des Kindes individuelle Schritte zur Förderung eingeleitet werden.

Pädagogische Fachkräfte in unserer Einrichtung sind für Kinder:

- Beschützer
- Vorbild
- Begleiter
- Ermöglicher, Herausforderer

Die Erzieher/innen begleiten alle kindlichen Lernprozesse durch Gespräche und Beobachtung. Unsere Rolle besteht in einer Impulse setzenden und unterstützenden Begleitung, einem prozessorientierten Vorgehen zur Förderung der Eigenaktivität und Selbstgestaltung des Kindes.

Die Erzieher/innen achten auf das Wohlbefinden und stärken das Selbstwertgefühl. Das Kind wird bedingungslos akzeptiert und in seinen persönlichkeits-, alters-, geschlechts- und kulturspezifischen Besonderheiten respektiert.

Die Erzieher/innen befinden sich immer in einer Vorbildfunktion, besitzen und handeln nach Eigenschaften wie Empathie, Authentizität, Kreativität, Liebe, Vertrauen und Wertschätzung gegenüber Personen und Gegenständen. Wir legen Wert darauf, den Kindern beispielsweise bei der Sprachentwicklung (selbst deutlich sprechen, kindgerechte ganze Sätze formulieren), der Ernährung (eigenes gesundes Frühstück) und den alltäglichen Dingen (Tisch decken / abräumen / abwischen, Händewaschen nach dem Toilettengang) ein Vorbild zu sein.

Daher empfinden wir es als äußerst wichtig, diese prägende Vorbildrolle stets alleine und im Team zu reflektieren.

Die Fachkräfte nehmen die Bedürfnisse, Interessen und Wünsche der Kinder wahr und ernst und machen sie zum Ausgangspunkt ihrer Arbeit. Durch das tägliche Miteinander, die gemeinsamen Überlegungen und Unternehmungen wird es uns möglich, individuelle Bedürfnisse heraus zu kristallisieren.

Den Kindern werden Freiräume gewährt, ihre Wünsche und Vorstellungen akzeptiert und respektiert. In erster Linie sind wir Partner und Vertrauenspersonen der Kinder.

Wir leben und lernen gemeinsam mit den Kindern, begleiten sie in ihrer Entwicklung und schaffen Bedingungen zur aktiven und handelnden Teilnahme der Kinder am Gruppenalltag.

Den Erziehern/Erzieherinnen ist bewusst, dass der Kitabesuch des Kindes die erste längere zeitliche Trennungsphase für Kind und Eltern bedeutet. Durch die oben genannten Eigenschaften wie Empathie, Authentizität, Kreativität, Liebe, Vertrauen und Wertschätzung, möchten wir als Erzieher/innen versuchen, dieses einschneidende Erlebnis für alle Beteiligten positiv zu gestalten und bemühen uns, einen guten und offenen Kontakt zu den Kindern und Eltern zu pflegen.

Auf diese positive Gestaltung und den offenen Kontakt legen wir sehr viel Wert, damit



die Eltern beruhigt und ausgeglichen ihre täglichen Verpflichtungen verrichten können. Um die Kita darüber hinaus als einen Ort qualitätsorientierter Pädagogik zu gestalten, erweitern die Erzieherinnen kontinuierlich ihr Fachwissen. Unabhängig von der direkten Arbeit mit den Kindern, zählen ebenfalls Elternarbeit, Öffentlichkeitsarbeit, Organisation und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen zu unseren Aufgabenbereichen.

6.2 Zusammenarbeit mit den Eltern

Unsere Kindertageseinrichtung ist eine familienergänzende und –unterstützende Einrichtung.

Um eine positive und qualitativ gute Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zu gestalten bedarf es einer vertrauensvollen und engen Zusammenarbeit. Dieses ist die Basis für eine Erziehung zum Wohle des Kindes.

Die Transparenz der pädagogischen Arbeit ist hierzu der Schlüssel zu einem positiven Vertrauensverhältnis zwischen Erzieher/-innen und den Eltern - mit dem Ziel, einen gemeinsamen Entwicklungsweg zu erarbeiten, von denen die Kinder profitieren. Diese Transparenz ist der intensive mündliche und schriftliche Austausch untereinander.

Aufnahme in die Kita

Zu gegebenem Zeitpunkt findet ein Anmelde- bzw. Vertragsgespräch mit der Leitung der Kindertagesstätte statt. Hierbei werden formelle Dinge, sowie individuelle Gewohnheiten der Kinder und auch Fragen der Eltern besprochen.

Tür- und Angelgespräche

Im gesamten Alltag finden viele Tür- und Angelgespräche mit den Eltern statt. Diese sind wichtig, um sich z.B. kurz über die Befindlichkeit des Kindes oder Vorkommnisse auszutauschen.

Tür- und Angelgespräche finden täglich in der Bring- und Abholsituation statt und sind Grundlage für den situativen Ansatz des pädagogischen Handelns.

In der morgendlichen Bringzeit werden getroffene Absprachen mit den Eltern jeder Erzieherin weitergegeben, da wir offen und gruppenübergreifend mit den Kindern arbeiten. Ebenso werden in der Abholsituation nach Bedarf Elternteile angesprochen und über besondere Erlebnisse während des Kitatages des Kindes informiert.

Entwicklungsgespräche

Mindestens einmal jährlich, meist um den Zeitpunkt des Geburtstages des Kindes, finden Entwicklungsgespräche statt.

Die Grundlage des Gespräches sind Beobachtungen und Dokumentation basierend auf dem Ravensburger Entwicklungsbogen und die Grenzsteine nach Gardner.

In diesen werden die verschiedenen Entwicklungsbereiche des Kindes erfasst, wobei weniger die Bewertung, sondern die der Kompetenzen und des derzeitigen Entwicklungsstandes des Kindes im Mittelpunkt stehen.

Es wird beobachtet, wie es sich in der Kita eingelebt hat, wo es steht, wie es sich entwickelt hat, wie seine Kontakte zu anderen Kindern sind oder auch wo es noch intensivere Unterstützung des Elternhauses oder der Kita benötigt.

Je nach Bedarf finden auch weitere Gespräche, unter anderem auch mit anderen Institutionen, statt.

Über jedes Elterngespräch wird von der pädagogischen Fachkraft ein Protokoll dokumentiert und das Gespräch wird mit den weiteren Gruppenerzieherinnen reflektiert.

Konfliktgespräch / Beschwerde / Kritik

Für Kritik oder Einwände gibt es in unserer Einrichtung die Möglichkeit der schriftlichen, telefonischen oder persönlichen Beschwerde.

Werden Einwände oder Beschwerden an uns herangetragen, werden diese zeitnah bearbeitet und an die Kitaleitung und den Träger der Einrichtung weitergeleitet. In der wöchentlichen Teamsitzung reflektieren die pädagogischen Fachkräfte die Korrekturmaßnahme und deren Umsetzung.

Entsteht ein Konflikt mit den Eltern oder einem Elternteil, so wird zeitnah ein Gesprächstermin vereinbart, um diese Auseinandersetzung nicht zwischen „Tür und Angel“ und womöglich im Beisein des Kindes austragen zu müssen.

Ziel dieses Gespräches ist es den Kern des Konfliktes heraus zu arbeiten und gemeinsam nach Lösungswegen zu suchen.

Elterninformationsabend

Zu Beginn eines jeden Kitajahres laden wir alle Eltern unserer Einrichtung zu einem gemeinsamen informativen Elternabend ein. Des Weiteren können im Laufe des Kitajahres Elternabende zu unterschiedlichen Themen, auch unter Einbeziehung von Referenten, stattfinden.

Elternbeirat

Zu Beginn jedes Kitajahres werden von den Eltern zwei Elternvertreter pro Gruppe gewählt. Die Gewählten bilden den Elternbeirat, der die Belange der Kita für ein Jahr begleitet. Der Elternbeirat unterstützt die Erzieherinnen in der pädagogischen Arbeit und hilft bei allen anfallenden Aktivitäten, Festen und Feiern in der Organisation und Durchführung mit. Der Elternbeirat hat die Aufgabe, zwischen Eltern, Erzieherinnen und dem Träger zu vermitteln und die gemeinsame Arbeit zu fördern.



Das Team wünscht sich zum Gelingen einer guten pädagogischen Arbeit eine offene, konstruktive und kreative Zusammenarbeit mit den ElternvertreterInnen.

Der Elternbeirat hat das Recht der Anhörung in wichtigen Belangen der Einrichtung. Dazu gehören

- Aufnahmekriterien
- Elternbeitrag
- Ferien- und Schließzeiten
- Veränderung der Angebotsformen
- Einführung neuer pädagogischer Konzepte und Programme

Der Elternbeirat ist unterstützend und beratend tätig, er arbeitet in Absprache mit der Kitaleitung und dem Team und trägt keine Entscheidungsverantwortung. Der Elternbeirat ist eine wichtige Bereicherung in den internen Belangen der Tageseinrichtung und bedeutsame Lobby außerhalb der Einrichtung.

Elternbriefe

Alle wichtigen Informationen und Termine erhalten Sie über die Kita-App. Mit Vertragsunterzeichnung ist die Anmeldung in der Kita-Info-App für die Eltern verbindlich.

Elterninformationen

Vor jeder Gruppentüre befinden sich Pinnwände, an denen die einzelnen Gruppen ihre gruppeninternen Informationen bekannt geben und die Themen der einzelnen Gruppen transparent gemacht werden.

Wichtige Informationen, Bekanntmachungen und Termine werden am digitalen Bildschirm neben der Bürotüre veröffentlicht.

Hospitation

Meist findet Hospitation während der Eingewöhnungsphase statt. Die Eltern begleiten ihre Kinder und gewinnen so einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit und den Kitaalltag.

Die Eltern sind aber jederzeit herzlich eingeladen, sich und ihre Fähigkeiten in unsere Arbeit mit einzubringen. Die Kinder freuen sich immer sehr über Eltern, die ihnen z.B. vorlesen oder mit ihnen eine ausländische Spezialität kochen und wirken mit großem Interesse und Begeisterung mit.

Förderverein

Unter dem Motto „ Helfen Sie uns fördern!“ verfügt unsere Kita über einen engagierten Förderverein. Dieser ist stets bemüht durch verschiedene Aktionen Geld für unsere Einrichtung zu erwirtschaften. Durch diese finanzielle Unterstützung können wir den

Kindern eine zusätzliche Ausstattung bereitstellen. Der Förderverein unterstützt uns so bei der Verbesserung der Bedingungen der Kita, sowohl im Außen- und Innenbereich. Zudem steht uns der Förderverein tatkräftig mit kreativen Ideen zur Seite und packt aktiv zu wenn praktische Hilfe benötigt wird.

KiTa+

Der Bedarf an frühzeitiger Unterstützung der Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder wächst immer mehr.

Somit werden auch unsere Alltagsanforderungen immer komplexer. Daher ist es von großem Vorteil wenn die verschiedenen sozialen Dienste, Organisationen und Leistungsanbieter fachlich zusammen wirken und enge Kooperationen pflegen.

Auch dem Landkreis Lörrach ist es ein zentrales Anliegen, Kinder und Eltern zu unterstützen und zu fördern. Deshalb beteiligt sich der Landkreis an der Sicherung und dem Ausbau der Kinder- und Familienförderung – ein wichtiger Baustein dabei ist das Projekt KiTa+, an dem sich unsere Kita als einzige Gemeinschaftseinrichtung in Rheinfeldern beteiligt.

Eine KiTa+ bietet ein breites und kompetentes Angebot in Fragen der Bildung, Erziehung und Betreuung und unterstützt die Familien bei konkreten Alltagsfragen und –konflikten.

Durch das Angebot an niederschweligen Betreuungs- und Beratungsmöglichkeiten bietet eine KiTa+ verbesserte Rahmenbedingungen, damit das Aufwachsen in unserer Gesellschaft gut gelingt und die Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit leichter fällt.

Was bisher voneinander getrennt war soll in einer KiTa+ zusammengeführt werden: Betreuung und frühkindliche Bildung sollen mit Beratung der Familie durch Institutionen, Behörden und Organisationen unter einem Dach miteinander vernetzt werden.

Dieser Ansatz bietet die Chance zwischen den Fachkräften der Einrichtung und den Eltern eine Erziehungs- und Bildungspartnerschaft auf Augenhöhe zu etablieren.

Weil sich die Kita+ an den Bedingungen und Erfordernissen des jeweiligen Sozialraumes orientiert bereichert sie die örtliche Infrastruktur für Familien und trägt so zu einem kinder- und familienfreundlichen Klima vor Ort bei.

Das Projekt KiTa+ zielt auf qualitätsvolle Angebote für Familien und der Landkreis Lörrach sorgt durch finanzielle Förderung für die Verbesserung der Rahmenbedingungen der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in unserer Einrichtung.

6.3 Vernetzung im Gemeinwesen

Kooperation mit der Grundschule

Bereits mit dem Eintritt in unsere Kita beginnt für das Kind die dreijährige Schulvorbereitungsphase. Im letzten Jahr findet die Kooperation mit der Grundschule statt – ein Übergabemanagement basierend auf den Expertisen beider Seiten.

Vom Schulamt Lörrach ist unserer Einrichtung für die Kooperation zum einen die Goetheschule Rheinfeldern, zum anderen die Christian-Heinrich-Zeller-Schule Rheinfeldern-Karsau zugeteilt.



Katholische Kita St Josef

Je nach dem in welchem Schulbezirk sich der Wohnort der Familie befindet wird das Kind der entsprechenden Kooperationsschule zugeteilt.

Die Kooperation ist keine spezielle Förderung. Der Fokus liegt auf der Beobachtung der Kinder.

Die Kooperationsstunden finden zwischen Ostern und Fastnacht einmal wöchentlich statt. Für die Teilnahme an der Kooperation ist das Einverständnis der Sorgeberechtigten notwendig.

Externe Zusammenarbeit

Stellt sich im Laufe der Kitazeit durch Beobachtung der pädagogischen Fachkräfte und in Absprache mit den Sorgeberechtigten heraus, dass ein Kind weitere Unterstützung benötigt, kann diese von Ergotherapeuten oder Logopäden, der Frühförderung oder einer anderen Fachinstanz angeboten werden. Mitunter ist es für externe Therapeuten wichtig, das Kind in seiner Kitagruppe zu erleben, was von uns nach unseren Möglichkeiten unterstützt wird. Uns ist der Austausch und Transparenz zwischen externe Fachkräften, den Eltern und unserem Kollegium sehr wichtig. Bei Bedarf und mit Zustimmung der Eltern werden auch Arztkontakte, Kontakte zu Heilpädagogischen Einrichtungen oder zu Beratungsstellen hergestellt und wahrgenommen.

- ⇒ Kooperation mit dem Sozialpädiatrischen Zentrum Lörrach
- ⇒ Kooperation mit der Lebenshilfe Lörrach
- ⇒ Kooperation mit der Sonderpädagogischen Beratungsstelle
- ⇒ Kooperation mit verschiedenen Praxen für Ergotherapie und Logopädie
- ⇒ Kooperation mit sonderpädagogischen Einrichtungen im Landkreis Lörrach
- ⇒ Kooperation mit dem Sozialen Dienst des Landkreises Lörrach
- ⇒ Kooperation mit der Psychologischen Beratungsstellen
- ⇒ Kooperation mit den Frühen Hilfen des Landkreises Lörrach
- ⇒ Kooperation mit der Fachschule sowie anderen Schulen: Wir bieten Praktikumsplätze für Schüler aller Schulformen. Ebenfalls kommen Schüler der Fachschule für Sozialpädagogik in unsere Einrichtung.
- ⇒ Des Weiteren findet eine Kooperation mit dem Spielhaus „Pfiffikus“ in Oberrheinfeldern statt. Je nach dem beteiligen wir uns an Festen oder gestalten Spielnachmittage mit. Auch mit anderen Kindergärten findet ein Austausch statt.
- ⇒ Bei ausgewählten Projekten stellen wir Kontakt zu örtlichen Betrieben und Institutionen her und besuchen diese gemeinsam mit den Kindern.
- ⇒ Ein weiterer Bildungsort in unserer Umgebung ist die Mediathek. Dort werden in Kleingruppen themenbezogene Bilderbücher ausgeliehen.
- ⇒ Es finden sich einige Spielplätze in näherer Umgebung mit interessanten Angeboten.

6.4 Zusammenarbeit mit der Pfarrgemeinde

Unsere Kita St. Josef gehört zur römisch katholischen Kirchengemeinde Rheinfeldern. Daher ist es uns wichtig in unserer pädagogischen Arbeit den Kindern und auch Eltern christliche Werte und Traditionen zu vermitteln. Dabei werden wir von Hauptamtlichen der

Kirchengemeinde unterstützt, die damit das Leitbild der Kirchengemeinde praktisch umsetzen. Sie gestalten mit uns Gottesdienste und erarbeitet in regelmäßigen Abständen mit Kleingruppen christliche/religiöse Themen.

Für verwaltungstechnische Belange steht uns die Verrechnungsstelle für katholische Kirchengemeinden in Schopfheim in Form der Geschäftsführung als Ansprechpartner zur Seite. Einmal monatlich finden Dienstgespräche mit der Leitung der Kita statt, bei denen organisatorische Themen die Einrichtung betreffend besprochen werden. Dazu zählen die Belegung der Kitaplätze, Neuanschaffungen, Personalentscheidungen und vieles mehr. Des Weiteren steht uns der Pfarrgemeinderat sowie der Stiftungsrat beratend zur Seite.

6.5 Zusammenarbeit im Kollegium

Teilweise gruppenübergreifendes Arbeiten in Funktionsräumen setzt Geschlossenheit sowie ein gut organisiertes und aufeinander eingespieltes Team voraus. Grundlage hierfür ist für uns ein hohes Maß an gemeinsamen, pädagogischen Überzeugungen und Wertvorstellungen. Das bedeutet, dass ein ständiger Austausch stattfinden muss. Jedes Teammitglied übernimmt Verantwortung für einzelne Bereiche, für die gesamte Einrichtung und für jedes einzelne Kind.

Bei uns in der Kita sind Zuständigkeiten klar definiert und verteilt. Absprachen und Regeln werden gemeinsam beschlossen und von allen eingehalten.

Jedes Teammitglied kann und soll sich mit all seinen Ideen, Stärken und Fähigkeiten in die Arbeit miteinbringen. Das setzt voraus, dass wir uns gegenseitig tolerieren, akzeptieren und vertrauen. Wir legen Wert auf Offenheit und Flexibilität, Zuverlässigkeit und gegenseitige Unterstützung. Ebenso wichtig ist uns Kritik-, Reflexions- und Kompromissbereitschaft und immer haben wir vor Augen, anstehende Arbeiten und Aufgaben gemeinsam zu bewältigen und unsere Ziele mit Freude, Motivation und Engagement zu verfolgen.

Wöchentlich findet eine Teamsitzung im Groß-, Klein- und gruppeninternem Team statt, bei denen aktuelle Themen und Absprachen besprochen, sowie Informationen ausgetauscht werden. Ebenso wird die pädagogische Arbeit reflektiert, Beobachtungen ausgewertet, Planungen erstellt, Projekte, Aktionen, Veranstaltungen, Feste und Elternabende vorbereitet.

7. Qualitätssicherung

Wir sind stets bemüht die Qualität unserer Arbeit zu halten und zu erweitern.

Jedes Teammitglied bringt unterschiedliche Fähigkeiten und Qualifikationen mit und gerade diese Vielfalt des Teams nutzen wir zur Erweiterung unserer Kompetenzen und zur Erhöhung unserer Qualität.

Die persönlichen Fähigkeiten als auch die Persönlichkeit jedes Teammitgliedes sind Bestandteile zur positiven Weiterentwicklung der Einrichtung: Wissen und Erfahrung werden untereinander ausgetauscht, jeder lernt vom anderen dazu.

Wechselseitiger Austausch von Informationen, Anforderungen und Vereinbarungen tragen zur Qualifikation bei. Verbundenheit und Autonomie eines jeden Einzelnen werden gelebt

um den gemeinsamen Auftrag qualitativ zu erfüllen. Vertrauen, Offenheit und ein der gemeinsamen Verantwortung verpflichtetes Engagement sind die Basis unserer Teamarbeit.

Pädagogische Planungstage

Zu Beginn eines jeden Kita- und Kalenderjahres findet je ein pädagogischer Planungstag des Gesamtteams statt. An diesen Tagen ist die Kita für die Kinder geschlossen und das Team bespricht eine Vielzahl von Besprechungspunkten wie z.B. die Schließtage der Einrichtung, die Gestaltung des Tagesablaufes, die Nutzung der Räumlichkeiten, Kooperation mit anderen Institutionen,

Fortbildungen

Die Mitarbeiter/Innen unseres Hauses sind verpflichtet sich weiterzubilden. Fortbildungen werden als Möglichkeit zur Verbesserung der eigenen beruflichen und persönlichen Kompetenzen und zur Weiterentwicklung der Einrichtung verstanden und stärken die Professionalität jedes einzelnen Mitarbeiters. Fortbildungen geben die Möglichkeit neue Erfahrungen zu sammeln, fachliches Wissen zu vertiefen und neue Impulse zu erlangen.

Für Fortbildungen werden die pädagogischen Fachkräfte von der Arbeit frei gestellt.

Je nach Thematik finden sogenannte Inhouse-Fortbildungen statt, bei denen der Referent in unsere Kita kommt. An solchen Fortbildungen nimmt das gesamte Team teil.

Zu Beginn eines jeden Kitajahres vereinbart die Leitung mit den Mitarbeitern einen für die Bedürfnisse des Hauses passenden Fortbildungsplan und gemeinsam wird entschieden, welcher Mitarbeiter welche Fortbildung besucht, wobei auch die persönlichen Interessen jeden einzelnen berücksichtigt werden. Nach jeder Fortbildung berichtet der Mitarbeiter in der Dienstbesprechung über neue Informationen und gibt so sein neu erworbenes Wissen an das Gesamtteam weiter.

Fachberatung

Seitens des Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg e.V. steht uns eine Fachberatung in pädagogischen und arbeitsrechtlichen Angelegenheiten zur Seite.

Dienstbesprechungen

Nach einem rotierendem System trifft sich das Kollegium der päd. Fachkräfte wöchentlich zur Dienstbesprechung. Der reibungslose Austausch von Informationen ist ein unverzichtbares Qualitätsmerkmal unserer Arbeit. Nur wenn unsere Mitarbeiter über alle relevanten rechtlichen, organisatorischen und pflegewissenschaftlichen Entwicklungen informiert werden, sind sie in der Lage, eigenverantwortliche und kompetente Arbeit zu leisten. Auch bietet die Dienstbesprechung den Mitarbeitern ein Forum um Vorschläge einzubringen und Probleme anzusprechen und konkrete Arbeitsziele sollen gemeinsam erarbeitet werden.

Sollten wichtige Entwicklungen eintreten oder Entscheidungen getroffen werden, die mit einer Hausmitteilung allein nicht sinnvoll vermittelt werden können, wird eine außerplanmäßige Dienstbesprechung der Vollzeitkräfte angesetzt.

Über jede Dienstbesprechung wird ein Protokoll geschrieben, so dass alle Mitarbeiter die Möglichkeit haben bei Unklarheiten auf dieses zurückzugreifen.

Zudem treffen sich die Stammgruppenerzieherinnen ebenfalls nach einem rollierenden System zur Gruppenbesprechung, bei der die Gruppenaktivitäten geplant und einzelne Kinder besprochen werden.

Leiterinnenkonferenzen

Die pädagogische Leitung des Hauses nimmt regelmäßig an regionalen und überregionalen Leiterinnenkonferenzen teil, bei denen arbeitsrechtliche Inhalte thematisiert werden. Zudem findet ein regelmäßiger Austausch mit den Leitungskräften der katholischen Kitas von Rheinfeldern statt.

In regelmäßigem Turnus finden trägerübergreifende Leitungskonferenzen aller Rheinfelder Einrichtungen statt.

Die pädagogische Leitung verfügt über eine entsprechende Zusatzqualifikation für Leitungstätigkeiten und eignet sich weiteres Wissen an speziellen Fortbildungen für Leitungskräfte an.

Mitarbeiter- und Zielvereinbarungsgespräche

Mindestens einmal jährlich oder bei Bedarf finden sowohl Mitarbeitergespräche wie auch Zielvereinbarungsgespräche zwischen der Kitaleitung und der päd. Fachkraft statt, in dem die Beteiligten spezifische und damit anlassbezogene Inhalte wie etwa Leistungsbeurteilungen, Weiterbildung, persönliche Rückmeldungen, Entwicklungsmöglichkeiten, offene Fragen etc. besprechen

Dienstgespräche

Einmal pro Monat findet ein Dienstgespräch zwischen der Kitageschäftsführung und der Kitaleitung statt. Dienstliche Themen sind unter anderem Beurteilungen von Mitarbeitern, künftige Entscheidungskriterien, Personalplanung, Haushaltbudget, Betriebsvereinbarungen und vieles mehr.

Dokumentationen

Um den Entwicklungsstand jedes einzelnen Kindes schriftlich festzuhalten arbeiten die Erzieherinnen in unserer Einrichtung mit einer Vielzahl von Dokumentationsmöglichkeiten. So gibt es zu einen die „Grenzsteine der Entwicklung“ wie auch den „Ravensburger

Entwicklungsbogen“. In den täglichen Alltagsbeobachtungen wie auch dem Portfolio werden auch noch so kleine Entwicklungsschritte der Kinder sichtbar. Die Vielzahl an Dokumentationen dient den pädagogischen Fachkräften als Grundlage für Elterngespräche und Gespräche mit Ärzten/Therapeuten. Des Weiteren sind die Beobachtungen die Basis für die Planung der pädagogischen Aktivitäten und Fördermaßnahmen.

8. Öffentlichkeitsarbeit

Durch Bekanntmachungen der aus dem üblichen Rahmen fallenden Aktivitäten und Projekten möchten wir unsere pädagogische Arbeit, unsere Leistungen, die Vielseitigkeit unserer Tätigkeit und unsere Professionalität den Bürgern in unserer Gemeinde transparent machen und dadurch das Interesse an der Kita wecken und eine positive Grundhaltung ihr gegenüber in der Gemeinde hervorrufen.

Auch trägt die Öffentlichkeitsarbeit zur Integration der Kita in die Nachbarschaft und im Gemeinwesen bei.

Sie kann auch der Herstellung und Pflege von Kontakten zu relevanten Institutionen dienen, also beispielsweise zur Pfarrei, zum Rathaus und Stadt- bzw. Gemeinderat, zu Jugendamt, Beratungsstellen und psychosozialen Diensten, zu Firmen, Sparkassen und Banken, zu (Wohltätigkeits-)Vereinen und Verbänden, zu Grund- und Fachschulen. Die hierdurch entstehende Vernetzung kann sich u.a. in mehr ideeller, politischer, praktischer oder finanzieller Unterstützung der Belange der Kita niederschlagen.

Neben der örtlichen Presse nutzen wir die Möglichkeit, unsere Arbeit im Gemeindeblatt der Kirchengemeinde und deren Homepage zu präsentieren. Anhand von Plakaten, Flyern, Briefen und Mitteilungen laden wir die Gemeinde zum Mitmachen bei Festen und Aktivitäten ein. Unser Elternbeirat wie auch unser Förderverein präsentieren unsere Einrichtung bei Verkaufsständen, deren Erlös unserem Hause zu Gute kommt.